

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werththätigen Volkes.

**Abonnementspreis** pro Monat inkl. Bringerlohn 60 Pfg., bei Selbstabholung 50 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4153) vierteljährlich 1.80 Mk., für 2 Monate 1.20 Mk., für 1 Monat 60 Pfg., excl. Postgebühren.

**Redaktion:**  
**Dr. Bruno Schoenlant.**

**Inserate** werden die 5gespaltene Zeile oder deren Raum mit 20 Pfenningen berechnet. Vereinskonzessionen 15 Pfenninge. — Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im Voraus zu bezahlen. — Inserate müssen bis spätestens 9 Uhr früh in der Expedition aufgegeben sein. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgegeben werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Mittelstraße 7. Geschäftszeit 8—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. Redaktion: Mittelstraße 6 part. Sprechstunde: 6—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. — Telefon: Amt I. Nr. 2721. Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

Leipzig, 28. Oktober.

Der spanische Staat treibt unaufhaltsam dem Bankrott entgegen. Sein Kredit ist völlig erschöpft, und die großen Finanzmänner zu Paris mit ihren feinen Spürnasen wittern längst den Modergeruch der Verwesung, von der das herrschende System in Spanien ergriffen ist. Der Versuch, zur Beseitigung des Krieges auf Cuba eine große Anleihe aufzunehmen, ist nach längeren Verhandlungen nun endgültig gescheitert, trotzdem der spanische Finanzminister die verzweifeltsten Anstrengungen gemacht hat. Dieser Mann ist durch die Verwegenheit der Verzweiflung zu einem eminenten Zukunftsstaatspolitiker geworden; er wollte die Erträgnisse des spanischen Tabaksmonopols bis zum Ende des kommenden Jahrhunderts verpfänden, um Geld zu bekommen. Allein die Rothschild und Genossen, die die Anleihe finanzieren sollten, mochten doch von starken Zweifeln erfüllt sein, ob der spanische Staat in seiner gegenwärtigen Gestalt am Ende des zwanzigsten Jahrhunderts noch bestehen und ein Tabaksmonopol besitzen werde, das zur Ausbeutung der Tabakindustrie in fiskalischem Sinne bestimmt ist. Sie lehnten das unexakte Geschäft also ab und die spanische Regierung muß sich nunmehr ohne Anleihe behelfen.

Der leitende spanische Staatsmann, Herr Canovas del Castillo, behält natürlich die Pose des „stolzen Spaniers“ bei, aber innerlich mag ihm gar nicht wohl zu Mute sein. Er will die Milliarde, die ihm das Ausland abgeschlagen hat, in Innern aufbringen, und rechnet dabei auf „den Patriotismus“ der „spanischen Kapitalisten“. Du lieber Gott, die spanischen Kapitalisten sind aus demselben Stoff, wie alle anderen. Sie sind gern bereit, ihre „patriotischen“ Gefühle bei Wein und Braten in schön klingenden Toasten auszuströmen. Wenn sie aber diese Gefühle in bares Geld verwandeln sollen, dann sehen sie sich die Sache erst zehnmal an, und wenn dabei kein rentables Geschäft in sicherer Aussicht steht, dann ist nichts von ihnen zu bekommen. Ueberhaupt hätte doch Herr Canovas gar nicht nötig gehabt, sich an die Rothschild zu wenden, wenn die spanischen Kapitalisten wirklich opferwillig wären. Er sagte zwar, er hoffe, daß ein Land, das so opferwillig sein Blut hergibt zur Aufrechterhaltung der Ehre seiner Fahne, auch mit seinem Gelde nicht zurückhalten werde. Das Blut muß das spanische Volk hergeben, dessen Söhne, unter dem Protest der Mütter und Gattinnen, in Masse auf die Schlachtbank geschleppt werden und gegen eine Insurrektion kämpfen sollen,

die sie als berechtigt anerkennen. Die Bourgeois hinter ihren Geldschranken werden über die Naivetät des Herrn Canovas in sich hineinschauen.

Zunächst giebt man neue Papiere aus, als deren Pfand die spanischen Einnahmen bezeichnet sind. Der „Patriotismus“ der spanischen Kapitalisten wird sich wohl in der Weise bewähren, daß man den Bonds einen Zwangskurs geben muß, wie es auf Cuba bereits geschehen ist.

Die spanischen Finanzen sind vollständig zu Grunde gerichtet. Schon vor zwanzig Jahren betrug die Staatsschuld über zwölf Milliarden, viel zu viel für ein von den herrschenden Klassen so unbarmherzig ausgeplündertes und in der Entwicklung zurückgebliebenes Land. Durch eine Konversion gelang es, die Staatsschuld bedeutend zu vermindern, allein schon 1889 war sie wieder auf beinahe sieben Milliarden angeschwollen und die Jahreszinsen betragen gegen eine Viertel Milliarde. Die Herrichtung fraß immer weiter und im spanischen Etat erschienen Fehlbeträge bis gegen 140 Millionen. Es wurde Staatseigentum im Werte von 200 Millionen verpfändet oder veräußert, man borgte riesige Summen von der Tabaksmonopolgesellschaft, man blieb die vertragsmäßigen Eisenbahnsubventionen schuldig und gab der Bank von Spanien das Privilegium der unbefristeten Notenausgabe, mit der Bedingung, daß ein Drittel des Notenumschlages durch Barbestände gedeckt werde. Alles dies half nichts; die Verwirrung wurde immer größer. Schon vor sieben Jahren erklärten die spanischen Bankkammern, 750 Millionen Papiergeld sei das Maximum dessen, was der spanische Geldmarkt ertragen könne. Und nun will Herr Canovas, der eine Milliarde braucht, diese Summe aufbringen, indem er neues Papiergeld zu dem alten ausgießt!

Die Leiter des Aufstandes auf Cuba haben mit großem Scharfsinn den richtigen Moment herausgefunden, um die spanische Oberherrschafft, die durch Jahrhunderte nur die rücksichtsloseste Ausbeutung der schönen Insel war, endlich abzuschütteln. Die Verhandlungen über die Anleihe konnten, wenn sie zu einem Resultat gelangten, der ganzen Angelegenheit noch einmal eine andere Wendung geben. Nachdem die Hochfinanz kund gegeben hat, daß sie zu den spanischen Finanzen kein Vertrauen mehr besitzt, ist der Ausgang des Kampfes entschieden; das Ende wird die Losreißung von Cuba und der spanische Staatsbankrott sein.

Die spanische Regierung wird zwar immer wieder „Siege“ auf Cuba und auf den Philippinen mit den gewohnten Posamentenstößen ankündigen lassen. Allein sie hat

kein Geld, um ihre Heere zu unterhalten, und diese werden von dem Mangel und den klimatischen Krankheiten dezimiert sehr rasch zusammenschmelzen. Mit einem großen Schlage kann der Kampf nicht beendet werden, weil die künftigen Krieger sich auf eine entscheidende Feldschlacht nicht einlassen, sondern einen Guerillakrieg führen, in dem sie, von tausend Umständen begünstigt, den Spaniern trotz deren numerischer Uebermacht weit überlegen sind. Die Niederlage der Spanier ist unvermeidlich, zumal ihr Obergeneral Weyler ganz unglaublich dumm operiert und durch seine stupide Grausamkeit die Cubaner zur äußersten Brut entflammt hat. Er hat eine Linie quer durch die Insel gezogen, um die Vereintigung der Hauptcorps der Insurgenten zu hindern. Allein durch die Besetzung dieser ausgebehten Linie hat er über ein Drittel seiner Armee lahm gelegt.

So bricht allgemach die Vergeltung herein für die geschichtlichen Sünden der herrschenden Klassen Spaniens. Diese Vergeltung kommt oft spät, aber sie kommt. Die Schuld, die Adel und Pfaffen in Spanien auf sich geladen haben, kann nicht leicht größer sein; sie haben das Land, eines der schönsten und reichsten von Natur, in einer Weise ausgeplündert, daß dessen so ergiebige natürliche Hilfsquellen gar nicht mehr zur Geltung gelangen konnten. Man warf sich auf die Ausbeutung der Kolonien, während daselbst Handel und Industrie mit der Entwicklung anderer Länder nicht Schritt halten konnten. Was es doch Jahre, in denen in dem einzigen Hafen von Hamburg ebensoviele Schiffe aus- und einliefen, als in den sämtlichen Häfen Spaniens! Die spanische Bourgeoisie, gleich armselig wie überall, vermochte die schlechte Verwaltung nicht zu beseitigen und war zufrieden, wenn man sie ungestört ihre industrielle Ausbeutung betreiben ließ.

Das ganze alte System bricht nunmehr rettungslos zusammen. Die altersschwache Monarchie Spaniens, die durch ein unmündiges Kind und durch ein schwaches Weib repräsentiert ist, wird voraussichtlich mit in den Strudel hineingezogen werden. Eine große innere Krisis ist unausbleiblich, denn der Verlust Cubas ist gleichbedeutend mit dem Staatsbankrott! Und selbst wenn Spanien Cuba behielte, würde der Staatsbankrott unvermeidlich sein, denn die Insel ist so verwüstet, daß die bisherigen spanischen Einkünfte auf Jahre hinaus verloren gehen würden.

Möge das gedrückte spanische Volk in dieser Krisis dazu gelangen, sich mehr Brot und Freiheit zu erringen!

## Seuilleton.

### Die von Hohenstein.

Roman von Friedrich Spielhagen.

Sag mir alles, Wolfgang, hat das Mädchen, indem sie seine Hände fester drückte und ihm groß in die Augen blickte; ich bin stärker, als Du glaubst; ich kann alles hören; aber die Ungewißheit ertrage ich nicht. Was hast Ihr vor? Wann soll es geschehen? Wie wollt Ihr es ausführen?  
Du sollst alles hören, liebes Herz, erwiderte Wolfgang; ich hätte Dir längst alles gesagt, wäre ich hier gewesen, und begreife Onkel Peter nicht, der gegen Dich aus unserem Plan ein Geheimnis machen konnte. Mänzer soll befreit werden, mit Gewalt, und zwar morgen schon. Wir wissen durch unsere Spione, daß man ihn morgen abend nach dem Schluß der Verhandlung in aller Eile und Stille zu Wagen in Begleitung von ein paar Gendarmen den Strom entlang ein paar Meilen weit transportieren wird, um ihn nicht hier auf die Eisenbahn zu bringen. Sie fürchten einen Auflauf auf dem Bahnhof, wohl gar Erstürmung des Gefängnisses, die selgen Thoren! Als ob wir zu Straßenkittern zu werden brauchen, wenn das Volk sich seiner Helden annähme! Morgen abend also werden Cajus und Nischel, die in Rheineck bei Antonie sind, von dort, und ich und Kettenberg zu Pferde von hier aus zu gleicher Zeit aufbrechen und uns eine halbe Stunde vor Rheinfelden an dem Birkenwäldchen treffen. Wenn uns das Glück hold ist — und es wird uns hold sein, schon um Deinetwillen, Du

Holde! — ist Mänzer noch vor Mitternacht ein freier Mann. Fürchte nicht, daß die Sache allzu gefährlich wird! Die Gendarmerte ist bereits durch die Tausende, die Antonie aufgewandt hat, so korrumpiert, daß jetzt nicht mehr ein halbes Duzend in dem ganzen Corps ist, auf das sich die Herren wirklich verlassen können; und gesetzt auch, ein böser Zufall stellte uns gerade das halbe Duzend entgegen, so ist es doch ganz unmöglich, daß sie einem Angriff, auf den sie gar nicht vorbereitet sind, und der von vier entschlossenen Männern ausgeführt wird, widerstehen können!  
Aber wie kommt Ihr zu Kettenberg? fragte Ottile; es ging hier allgemein das Gerücht, daß er ein verschämter Liebhaber der Frau Antonie von Hohenstein und ein Feind Mänzers sei.  
Bewundere den Scharfsinn und die Menschenkenntnis dieser Frau, erwiderte Wolfgang lächelnd; ich habe, als es sich darum handelte, einen vierten Mann zu finden, und Antonie Kettenberg vorschlug, zuerst gerade heraus gelacht. Aber Antonie sagte mit dem finsternen Ernst, der sie jetzt nicht mehr verläßt: Ich werde an ihn schreiben; in acht Tagen spätestens ist er hier. Sie schrieb, und es war noch keine Woche vorüber, als Kettenberg aus Stallen bei uns in der Schweiz eintraf. Er hat sich um Antoniens schöner Augen willen der Sache mit einer Leidenschaft angenommen, als ob Mänzer sein leiblicher Bruder wäre, und er ist uns durch seine Gewandtheit und Klugheit sehr nützlich geworden. Ueberdies ist er ein ausgezeichnete Reiter, weiß mit den Waffen umzugehen, als ob es sein Handwerk wäre, und ist bei all seiner Tollheit im Augenblicke der Gefahr so kaltblütig wie Cajus.  
Und Cajus?  
Ist schon seit Mänzers erster Beurteilung als Major-domus, Kammerdiener, oder was Du willst, in Antoniens

Diensten, und ich kann Dich versichern, daß er keine Miene verzogen hat, als er gestern Herrn von Rudi alias Nischel, in Rheineck aus dem Wagen half.

Und wie soll es nun weiter werden? fragte Ottile.

Nun kommt der schwierigste Teil unseres Unternehmens, fuhr Wolfgang fort, das heißt, wie wir Mänzer ungefährdet über die Grenze schaffen. Wir brauchen dazu unseren Freund Müller, den Kapitän des Schlepddampfers, denselben, der Mänzer und Degenfeld bei ihrer erstmaligen Flucht von Rheinfelden, stromauf in Sicherheit gebracht hat. Leider aber kann er erst in drei Tagen wieder hier sein, und wir haben beschlossen, bis dahin Mänzer in Balthasars Turm zu bringen. Die Idee, die nebenbei von mir ausgeht, ist etwas läßt, aber sehr praktisch. Es giebt auf der Welt kein sichereres Versteck, als den Turm, zu dem nur Nischel und ich den Eingang kennen; wir sind in unmittelbarer Nähe des Ufers; Kirchheim, wo der Dampfer anlegt, ist nur eine Viertelstunde entfernt. Antoniens Wagen bringt uns in sieben Minuten hin. Und dann haben wir noch durch dies Arrangement den Vorteil, daß man Mänzer überall an den Grenzen suchen wird, während er ganz ruhig im Geyerturme sitzt; ja daß wir, wenn es sein muß, beliebig lange auf die beste Gelegenheit warten können.

Und weißst Mänzer von diesem Plan?

Sie weiß, daß wir entschlossen sind, Mänzer zu befreien; den speziellen Plan kennt sie bis jetzt noch nicht, denn wir haben denselben erst beim Doktor Brand, wo auch der Onkel, Holm und die anderen noch beisammen sind, entworfen. Ich bin dafür, daß man ihr alles sagt, was meinst Du?

Ohne Frage! Weiß ich doch von mir selbst, wie qualvoll diese Ungewißheit ist. Wie denkt Frau von Hohenstein darüber?

### Politische Uebersicht.

Der Reichsanzeiger ergreift in seiner letzten Ausgabe das Wort zu dem gestern von uns gekennzeichneten Artikel der Hamburger Nachrichten über die deutsch-russischen Beziehungen bis 1890.

Im nichtamtlichen Teile des Reichsanzeigers liest man: Bei der öffentlichen Besprechung der jüngsten „Enthüllungen“ der Hamburger Nachrichten über deutsch-russische Beziehungen bis zum Jahre 1890 ist vielfach der Wunsch hervorgetreten, die Regierung möge auch ihrerseits das Wort zur Sache ergreifen. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß dies nicht geschehen wird. Diplomatische Vorgänge der von den Hamburger Nachrichten erwähnten Art gehören ihrer Natur nach zu den strengsten Staatsgeheimnissen; sie gewissenhaft zu wahren, beruht auf einer internationalen Pflicht, deren Verletzung eine Schädigung wichtiger Staatsinteressen bedingen würde. Die kaiserliche Regierung muß daher auf jede Klarstellung verzichten, sie wird jenen Auslassungen gegenüber weder Falsches berichtigen, noch Unvollständiges ergänzen, in der Uebersetzung, daß die Zuverlässigkeit und die Vertrauenswürdigkeit der deutschen Politik bei anderen Mächten zu fest begründet ist, als daß sie durch derartige „Enthüllungen“ erschüttert werden könnte.

Diese Abfuhr wird dem Allen im Sachsentwale sehr schmerzhaft sein. Fürst Bismarck, der, um seine Rache zu fühlen, einst gegen den verhassten Volschaffer v. Arnim den verächtlichen Arminparagrafen durch seine Parlamentsmameluden hat schaffen lassen, wird hier mit handgreiflicher Deutlichkeit des Vertrauensbruchs, der Verletzung des Amtsgeheimnisses gezeihen.

Die amtliche Erklärung ist diesmal recht geschickt redigiert; die schlechten Erfahrungen, die die Reichsregierung in der letzten Zeit mit offiziellen Federn gemacht hat, sind also nicht ohne Einfluß gewesen.

Gener § 353a, erlassen, um einen Nebenbuhler zu verderben — Bismarck fürchtete, daß Arnim sein Nachfolger werden würde — lautet bekanntlich:

Ein Beamter im Dienste des Auswärtigen Amtes des deutschen Reiches, welcher die Amtsverschwiegenheit dadurch verletzt, daß er ihm amtlich anvertraute oder zugängliche Schriftstücke, oder eine ihm von seinem Vorgesetzten erteilte Anweisung oder deren Inhalt anderen widerrechtlich mitteilt, wird, sofern nicht nach anderen Bestimmungen eine schwerere Strafe verwirkt ist, mit Gefängnis oder mit Geldstrafe bis zu fünftausend Mark bestraft.

Der Reichsanzeiger schiebt mit einer sehr verständlichen Handbewegung den Ultraliberalen beiseite.

Man läßt ihn reden. Die „Enthüllungen“ der Hamburger Nachrichten, die, wie wir zeigten, durch die geschichtlichen Tatsachen schlagend widerlegt werden, verdienen auch nichts Besseres. Fabuliererei und Altersschwäche. . .

Den Hamb. Nachrichten zufolge antwortete Fürst Bismarck auf die Frage, ob er nicht gegen den Vorwärts wegen Verleumdung Klagen stellen wollte: „Nein, denn wenn er öffentlich sagen sollte, was er über die Hintermänner des Vorwärts denke, würde er sich auch einer Injurienklage aussetzen.“

Fürst Bismarck hat jedoch durch seine „Enthüllungen“ gezeigt, daß er entweder das Blaue vom Himmel herunterfabelt, oder daß er thätig nach Abschluß des Dreibundes (Österreich, Italien, Deutschland) hinter dem Rücken der Verbündeten mit Rußland, gegen das der Dreibund sich richtete, gemogelt hat. Eine feine Alternative!

Der neue Zuckerring tritt ins Leben, ein neuer Fischzug der Unternehmer, dessen Opfer die große Masse ist. Zwanzig Direktoren der größten Zuckerraffinerien und Zuckerraffinerien für Konsumzucker erlassen einen Aufruf, der zum Zweck hat, den Inlandsverbrauch Deutschlands von einem die gesamte Zuckerproduktion umfassenden Ring abhängig zu machen. Der Ring wird von den Zuckerraffinerien gebildet, die den Konsumzucker herstellen. Die Rohzuckerfabriken werden in der Form dem Ring angeschlossen, daß sie sich verpflichten, im Inlande ihre Produkte nur dem Ring zu verkaufen. Für diese auf drei Jahre zu übernehmende Verpflichtung sichern ihnen das Syndikat eine Vergütung von je 2 Mk. für den Doppelcentner ihres Kontingents zu. Der Ring treibt alsdann, sobald er Beherrscher des inländischen Marktes geworden ist (sobald wenigstens 90 Proz. der deutschen Rohzuckerproduktion sich an den Ring anschließt, gilt der Ring als praktisch durchführbar), die Zuckerraffinerien für die deutschen Verbraucher derart in die Höhe, daß die am Ring beteiligten Fabriken nicht nur für die auf den Rohzucker gezahlte Vergütung von 2 Mk. entschädigt werden, sondern die Zuckerraffinerien noch darüber hinaus einen Gewinn erbringen. Die Rohzuckerfabrikanten sollen für ihren Anschluß eine Ver-

gütung von 2 Mk. in Höhe des Kontingents erhalten. Dies Kontingent beträgt nach der Zuckerversteuervolle 17 Millionen Doppelcentner, der Zuckerring will also den Inlandskonsum mit 34 Millionen belassen, abgesehen von dem Rebbach, der durch die Preisschnellerei den Ring-Raffinerien in den Schoß fällt. Das ist das denkbar schamloseste Verbrechen auf die Taschen der Konsumenten, eine frivole Verwertung eines der wichtigsten Volksernährungsmittel.

Die Landwirte aber haben gleichfalls das Nachsehen. Der Ring will das Angebot beschränken, d. h. der Rübenbau muß eingeschränkt werden.

Solche Blüten treibt die famose Zoll- und Steuerpolitik, so wirtschaftet der in Kartellen organisierte Großkapitalismus.

Am 5. November findet die Ersatzwahl im Reichstagswahlkreise Mainz-Oppenheim an Stelle des zurückgetretenen Abgeordneten Jöst statt. Nachdem nunmehr in letzter Stunde die demokratisch-deutschesinnige Vereinigung von der Aufstellung eines eigenen Kandidaten abgesehen hat, treten nur vier Parteien in die Arena. Die sozialdemokratische Partei, die Siegerin von 1890 und 1893, präsentiert als Kandidaten Eduard David in Mainz, die ultramontane Partei den Rechtsanwalt Dr. Adam Schmitt in Mainz, die national-liberale Partei den Oberschulrat Dr. Soldan in Darmstadt und die Antisemiten den Geometer und Landwirt Michael Wolf zu Staden.

Bei der Wahl 1893 erhielten im ersten Wahlgange die Demokraten 2042, die Nationalliberalen 5260, die Ultramontanen 5153, die Sozialdemokraten 8965 und die Antisemiten 270 Stimmen. Bei der Stichwahl siegte alsdann die sozialdemokratische Partei mit 10686 Stimmen gegen die national-liberale Partei, die 8196 Stimmen erhielt.

Bei der bevorstehenden Wahl wird sich eine eventuelle Stichwahl zwischen dem Centrum und der Sozialdemokratie abspielen, wenn es unseren Genossen nicht gelingen sollte, den Wahlkreis im ersten Anlauf zu nehmen. Die Antisemiten kommen in dem Wahlkreis kaum in Betracht.

### Deutsches Reich.

#### Berliner Brief.

Geht er oder geht er nicht? — Der neue Rektor der Berliner Universität. — Spät, aber doch noch! — Hammerstein als Zeuge.

K. Berlin, 27. Oktober.

Lang genug hat das Hin- und Hergerede in der Presse gedauert, ob Wischnann wieder auf seinen Posten nach Ostafrika zurückkehren werde oder nicht. Heute endlich hat der bisherige Gouverneur von Ostafrika eine Audienz bei dem Reichskanzler gehabt, die die schwebende Frage endgültig entschieden hat. Herr von Wischnann geht danach nicht mehr in die Kolonie zurück. Es wird vielmehr seine Amisentlassung nächstem erfolgen. Zugleich soll dann auch wieder ein Systemwechsel in der Verwaltung von Ostafrika eintreten: nicht eine Militärverwaltung wie bisher, sondern eine Zivilverwaltung soll die Spitze in Deutschostafrika bilden. Nun, weder die eine noch die andere Verwaltungsweise ist im Stande, unsere Kolonien lebensfähig zu machen: trotz allen Aufwandes, trotz aller Zuwendungen ist ein wirtschaftliches Gedeihen ausgeschlossen. Das hat Wischnann selbst in einem Vortrage kürzlich wenigstens für die absehbare Zukunft zugegeben. Nur der Tropentoller macht die erfreulichsten Fortschritte.

Der Rektor der Berliner Universität, Professor Dr. Brunner, führt sich in seiner neuen Stellung gut ein. Die Reaktionen in der Frauenfrage können über sein Regiment im Reiche der Berliner Wissenschaft frohlocken. Der sozialwissenschaftliche Studentenverein plant für den Winter eine Reihe öffentlicher Vorlesungen. Die verschiedensten politischen Richtungen werden dabei zu Worte kommen; es handelt sich keineswegs um sozialistisch gefärbte Vorträge. Spricht doch sogar auch Dr. Max Hirsch! Neben den Männern soll nun aber auch eine Dame als Rednerin auftreten und zwar ist Fräulein Helene Lange dazu vorgesehen, die über: Intellektuelle Grenzlinien zwischen Mann und Frau reden will.

Professor Brunner hat nun den angekündigten Vortragszyklus genehmigt mit Ausnahme des Vortrages von Fräulein Helene Lange. Allem Anschein nach ist der neue Rektor ein Gegner der modernen Frauenbewegung und glaubt ein gutes Werk zu thun, wenn er die Universität und ihre Schulbefehlshaber vor dem Eindringen des modernen Geistes bewahrt. Der Studentenverein ist freilich anderer Ansicht. Er will sich die neue Methode nicht gefallen lassen, vielmehr dem Professor Brunner verständlich machen, daß ein Rektor der Berliner

Universität unmöglich in der Frauenfrage einen Hinterwäldlerstandpunkt vertreten dürfe.

Obwohl es schon lange Zeit her ist, daß im Anschluß an den Prozeß Auer gegen verschiedene politische Organisationen Denunziationen wegen Verletzung des Vereinsgesetzes eingereicht wurden, hörte man doch lange nichts von Schritten der Staatsanwaltschaft gegen die betreffenden Parteien. Erst jetzt verlautet, daß Vernehmungen im Gange sind und zwar, wie schon gemeldet, betreffen diese außer dem Vorstand des Bundes der Landwirte, den Generalsekretär der nationalliberalen Partei, Herrn Pagig, und den Schriftführer des konservativen Centralvereins, Herrn von Sedendorff. Bei der Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit, mit der die staatsanwaltliche Aktion gegen die bürgerlichen Parteien geleitet wird, kann man noch lange auf die Einleitung der Klage und gar die gerichtliche Verhandlung warten. Gut Ding will eben lange Weile haben.

In dem Prozeße des Pastors Witte gegen den Hofprediger a. D. Stöder soll auch der Busenfreund des Angeklagten, der frühere Chefredakteur der Kreuzzeitung, Freiherr von Hammerstein, als Zeuge auftreten. Stöder will aber einem Weberschen mit dem ehemaligen Freunde ausweichen und wird daher voraussichtlich vor Gericht gar nicht erscheinen. Möglich ist für Stöder dieser Ausweg, da am 20. November der preussische Landtag beginnt und er sich als Abgeordneter dann am 22. November, dem Tage der Prozeßverhandlung, nicht zu stellen braucht.

#### Chronik der Majestätsbeleidigungsprozesse.

a. Gießen, 27. Oktober. Wegen Beleidigung des deutschen Kaisers verurteilte die hiesige Strafkammer den Arbeiter Martin Mai von Offenbach zu drei Monaten Gefängnis. Mai beging die Straftat in angetrunkenem Zustand auf offener Straße, weshalb der Staatsanwalt auch nicht weniger als sechs Monate beantragte.

\* Berlin, 28. Oktober. Den Eheschultritt erteilt die national-liberale Partei dem Kolonial-Kaiser. Die lustige Person des preussischen Abgeordnetenheuses, Herr v. Egnern, erklärte, daß die nationalliberale Partei, als sie sich auf dem Berliner Delegiertentage für die Kolonialpolitik aussprach, nur Stellung genommen habe zur Kolonialpolitik des allein verantwortlichen Reichskanzlers, nicht aber Herrn Dr. Kaiser, wie er im Kolonialrat angenommen, eine persönliche Anerkennung habe zollen wollen. Das ist der Dank vom Hause Bennigsen.

Gegen die Handwerkervorlage hat sich auch der Centralverein der Lederindustrie, dem außer Fabrikanten auch mittlere und kleinere Gerber angehören, ausgesprochen. Im Grundsatz wünscht der Centralverein die Verwerfung der gesamten, dem Bundesrat vorgelegten Gewerbe-Ordnungsnovelle. Sollte das nicht erreicht werden, so erachtet er es einmal als notwendig, die Gerberei, die nur noch zu einem ganz verschwindenden Teile handwerksmäßig betrieben wird, aus der Reihe der im § 82 aufgeführten Gewerbezweige zu streichen, damit nicht der Annußzwang für diese zur Anwendung zu kommen brauche. Sodann wird eine geschäftsmäßige Festlegung der Grenze zwischen Fabrik und Handwerk verlangt, damit nicht Gerbereien in die Organisation hineingezogen werden, die ihrer ganzen Anlage nach nicht dazu gehören. Schließlich wünscht der Centralverein die Beseitigung der neuen Vorschriften aus dem allgemeinen, die Behringshaltung behandelnde Teilen der Novelle oder wenigstens deren Umgestaltung dahin, daß sie auf die Fabriken keine Anwendung finden können.

Ueber Verletzungen des deutsch-russischen Handelsvertrages durch russische Behörden wird in einer Zuschrift an die Frankf. Bz. geklagt. Es scheint das Streben der russischen Beamten neuerdings wieder darauf gerichtet zu sein, die Einfuhr durch rigorose und willkürliche Zollauslegungen zu hintertreiben, ganz im Gegensatz zu dem Geiste des Handelsvertrages, der sich um die Abstellung solcher Zollschikanen bemühte. Man darf verlangen, daß die deutsche Regierung die einheimischen Interessen energisch in Schutz nimmt.

Eine Delegiertenversammlung der konservativen Partei soll am 8. und 9. November in Dresden stattfinden, an der außer den Abgeordneten auch eine Anzahl hervorragender Vertrauensmänner der Partei aus allen Teilen Deutschlands teilnehmen werden. Die Deutsche Tagesztg. bemerkt dazu, daß allerdings wohl ein Bedürfnis zu einer erneuten Aussprache in den Kreisen der konservativen Partei vorhanden sein dürfte.

Im Auftrage der japanischen Regierung bereist gegenwärtig ein Beamter, Dr. Minobe, Europa, um die Verhältnisse der Eins- und Ausfuhrbeziehungen mit Japan kennen zu lernen. In einer Unterredung mit einem Journalisten erklärte er, Japan

Ich glaube, daß sie unserer Meinung sein wird. Sie spricht stets in den Ausdrücken innigster Bewunderung von Märchen Mäuzer. Und nun muß ich fort, liebste Leben. Aber Wolfgang, was wird Tante Bella sagen, wenn sie erfährt, daß Du im Hause gewesen bist, ohne sie gesehen zu haben. Oder willst Du bei uns bleiben? Ach, gewiß! Du bleibst bei uns. Gelt?

Und sie legte ihre beiden Arme auf seine Schultern, um seinen Hals, als wollte sie ihn nicht wieder von sich lassen.

Ich kann nicht bei Euch bleiben, liebes Herz; Tante Bella darf nichts erfahren, wenigstens nicht, bis alles vorbei ist. Und jetzt muß ich zu den anderen, die noch eine wichtige Nachricht von einem unserer Leute, und meine Rückkehr erwarten. Ich hatte nur eine halbe Stunde Urlaub.

Wo bist Du denn? Bist Du auch sicher, ganz sicher? So sicher wie nur möglich. In dem Gartenhause des alten Köbes in Gesellschaft einer allerliebsten Strickleiter, auf der ich, beim ersten Anzeichen einer Gefahr, die Stadtmauer hinab ins Freie und zwanzig Schritte weiter zu meinem Pferde gelangen kann, das in einer Köbes gehörigen Scheune Tag und Nacht für mich gesattelt steht. Der alte Mann war immer starrer Republikaner, aber seit dem Tode der Mutter ist er es mehr als je. Nach ihm kommt alles Unglück der Welt von den Aristokraten, respektive von den Hohensteins her, die ihm der Inbegriff alles Hassenswerten auf Erden sind. Mich aber liebt er, weil ich der Sohn meiner Mutter bin. Hat er doch unsere Urrel in aller Eile geheiratet, bloß um jemand zu haben, mit dem er von der Mutter sprechen könne! — Und nun leb' wohl, Du süße, einzige, liebe — ich kann nicht länger bleiben!

Ich will Dich hinunter begleiten, sagte Ottilie.

Sie nahm die Lampe und ging, das Licht derselben mit der Hand verdeckend, voraus, die Galerie entlang, die Treppe

hinab, bis sie unten auf dem Hausflur ankamen. Sie stellte die Lampe auf die unterste Stufe und führte Wolfgang an der Hand bis zur Thür. Sie hielten sich innig umschlungen. Wolfgang, ich frage nicht, wann ich Dich wiedersehe; aber ich sterbe, wenn ich Dich nicht wiedersehe.

Und ich, Geliebte, werde nicht sterben, sondern leben, leben mit Dir, mein einziges Leben.

Er zog die Weinde noch einmal an sein Herz, küßte ihre Waden, ihre Augen, ihren Mund und riß sich los. Ottilie eilte in das Zimmer hinauf, in den Erker, um womöglich die geliebte Gestalt noch einmal zu sehen. Aber die Nacht war sehr dunkel, sie hörte nur den verhallenden Schritt des Enteilenden in der stillen Gasse.

Sie lauschte, bis der letzte Ton verschwunden war. Dann ging sie leise, ganz leise in ihr Schlafgemach, und als sie die Lampe ausgedöhnt hatte, faltete sie die Hände, wie sie es als Kind gethan hatte, und betete leise, ganz leise: Leben! Leben mit Dir, mein einziges Leben!

#### Siebzigstes Kapitel.

Der Monstreprozeß gegen die Rheinfelder Angeklagten ging heute zu Ende. Fünfundvierzig Angeklagte; hundert Belastungs-, achtzig Entlastungszeugen — die Stadt war seit acht Tagen aus einer fieberhaften Aufregung nicht herausgekommen.

Acht Tage lang war das Gebäude des Schwurgerichts vom frühesten Morgen an von Menschen umlagert gewesen, von denen nur der kleinste Teil Einlaß in den Sitzungssaal erlangen konnte; acht Tage lang hatten sie in dem Sitzungssaal Kopf an Kopf gesessen und gestanden, mit unermüdlicher Spannung den Verhandlungen folgend.

Den Fremden, oder den Neulingen, denen es erst am

sechsten, siebenten Tage gelungen war, sich einen Platz im Zuscherraum zu erobern, wurden von den Habitués mit einem gewissen Stolz die wichtigsten Personen dieses interessanten Dramas gezeigt.

Der große, schwarze, blasse Mann auf der Anklagebank, der den Kopf in die Hand stützt, ist Doktor Mäuzer. — Der Herr auf der zweiten Bank, der sich eben den Kopf mit dem Taschentuche wischt, ist Doktor Holm; der kleine Herr mit dem stahlgrauen, starren Haar neben ihm ist Peter Schmitz. — Und sehen Sie wohl die Dame vor ihnen auf der ersten Bank? die blasse, die so starr auf Mäuzer blickt? Das ist Doktor Mäuzers Frau. Man hat ihr während der ganzen Zeit nicht einmal erlaubt, ihren Mann zu besuchen; jetzt hat sie ihn zum erstenmal wieder gesehen. Wenn sie kommt, macht alles Platz, und die Leute ziehen die Hüte, als ob sie eine Königin wäre.

Sehen Sie wohl, jetzt steht Doktor Mäuzer zu ihr hinüber, und sie lächelt ihm zu. Man erzählt, daß Mäuzer ihr nicht treu gewesen sei und eine Frau von Hohenstein zur Maitresse gehabt habe. Aber das ist wieder so eine Lüge, wie sie von den Aristokraten aufgebracht wird, um dem armen Mann zu schaden. Ich kenne Frau von Hohenstein ganz gut, denn ich habe lange für sie gearbeitet und mühte es also wissen. Heute ist Frau von Hohenstein nicht hier; die Tage vorher saß sie immer neben dem Pfeiler da. Aber sie hatte immer einen dichten, schwarzen Schleier vor dem Gesicht.

Jetzt steht Doktor Mäuzer auf; nun sollen Sie aber sehen, wie der redet; so was haben Sie Ihre Lebtag noch nicht gehört.

(Fortsetzung folgt.)

beabsichtige in erster Reihe Seidenwaren, dann Badarbeiten und japanisches Papier (Luzuspapier, Tapeten, Papier zum Luzzubrude) einzuführen und aus Deutschland Eisen und Maschinen über Hamburg auf einer neu zu errichtenden direkten Schiffslinie einzuführen.

In einem Briefe, den der gereizte Bootsmannsmaat Moskehn an seinen Vater über den Untergang des Kanonenbootes Altis geschrieben hat, ist zwar von einem Hoch auf den Kaiser, nicht vom Flaggenliebe die Rede. Die bürgerliche Presse erklärt dies damit, daß Moskehn vor diesem Ereignis schon fortgepöbelt worden sei. Daß das Flaggenlied aber doch gesungen worden ist, erscheint uns zum mindesten sehr wahrscheinlich: es entspricht dem militärischen Drill.

Der famose Anarchist Stephan Großmann aus Wien, der dem Berliner Polizeipräsidenten (siehe unseren gestrigen Berliner Brief) seine Dienste als Spitzel angeboten hatte, hat den Befehl erhalten, das preussische Staatsgebiet innerhalb 24 Stunden zu verlassen.

Der Kaiser hat diesmal nur den Vorsitzenden der brandenburgischen Generalynode v. Bebeskov und nicht, wie sonst üblich, den Gesamtverband, zu dem auch Stöcker gehört, empfangen. Die Synode hatte den Stöcker demonstrativ zum ersten geistlichen Beisitzer des Synodalverbandes gewählt.

Von der Polizei freigegeben wurde die Beilage des am 4. d. M. beschlagnahmten Anarchistenblattes Sozialist. Das Hauptblatt dagegen, worin die Affaire des Anarchisten Wachner mit dem Kommissar Bösel in der Fischloft-Gasse in Trepston wiedergegeben wurde, bleibt wegen angeblicher Polizeibeleidigung bis zur Gerichtsverhandlung in Verwahrung.

Gegen das Duellwesen und die Militärgerichtsbarkeit wendet sich ein Aufruf der Freisinnigen Volkspartei in Gotha, den u. a. auch der Präsident des Landgerichts und Landtags, Geheimrat Berlet, unterzeichnet hat. Der Aufruf fordert: Aufrichtige und energische Durchführung des vom Reichstage einstimmig gefassten Beschlusses betreffend die Beseitigung des Duellwesens; Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit für alle nicht dienstlichen Vergehen.

Der gotthaische Freisinn, der bei den Landtagswahlen so schmählich unterlegen ist, sucht sich jetzt in Erinnerung zu bringen.

In der Wiener Wochenschrift: Die Zeit teilt der bekannte konservative Schriftsteller Dr. Rudolf Meyer einen bisher unbekanntem Gesetzentwurf über Einführung des Normalarbeits-tages mit, der kurz nach dem Eisenacher Kathedersozialistentag im Jahre 1872 auf Verlangen Bismarcks von Meyer redigiert, von Geheimrat Wagener verbessert und dem Reichskanzler vorgelegt worden ist. Der Entwurf bestimmt einen Normalarbeits-tag von wöchentlich 56 1/2 Stunden für alle Arbeiter, also auch für die im Handwerk beschäftigten und für die ländlichen Arbeiter. Der die Landarbeiter betreffende Passus lautet: „Der Normalarbeits-tag wird durch den Arbeitsinspektor nach Anhörung der Kreisvertretung für jeden Kreis monatweise so festgesetzt, daß die Summe der jährlichen Arbeitsstunden nicht das Produkt aus der Zahl der Wochen mit 56 1/2, multipliziert übersteigt. Danach kann für Frühjahr und Herbst ein elf-, für die Erntezeit ein zwölfstündiger Normalarbeits-tag festgesetzt werden, je nach dem Bedürfnis der Gegend. Die regelmäßige Arbeitszeit darf zu keiner Zeit 12 Stunden am Tage übersteigen. Im Winter muß sie für solche Fälle entsprechend weniger als zehn Stunden betragen.“ Die Verfasser des Entwurfes ließen sich bei dem Vorschlage eines Normalarbeits-tages für Landarbeiter von dem Gedanken leiten, daß die Auswanderung der Landarbeiter für die Rittergutswirtschaft eine große Gefahr sei, daß aber diese Auswanderung nur verhindert werden könne, wenn man es den Landarbeitern „heimlich“ mache, und eines der Mittel hierzu sahen sie eben im Normalarbeits-tag.

Was aber haben Bismarck und seine Getreuen, was hat die Stummpolitik in Wirklichkeit gethan?

Wierbrauereibesitzer Bräunle in Aalen hat die ihm von der Volkspartei angebotene Reichstagskandidatur für den 18. württembergischen Wahlkreis angenommen.

**Oesterreich-Ungarn.**

**Kommunalisierung der Gaswerke.**

Wien, 27. Oktober. Der Wiener Gemeinderat beschloß mit 24 gegen 33 Stimmen den Bau eigener städtischer Gaswerke.

**Schweiz.**

**Die Nationalratswahlen.**

ob. Zürich, 26. Oktober. So weit die Ergebnisse der gestern vorgenommenen Wahlen zum Nationalrat schon bekannt sind, lassen sie erkennen, daß der neue Nationalrat dieselbe Physiognomie zeigen wird, wie der verlossene. Durchweg im Lande sind die bisherigen Vertreter, soweit sie wieder portiert wurden, gewählt. Nur in ganz vereinzelten Fällen, so z. B. in Zürich, wurden alle Vertreter von der Wählerchaft fallen gelassen. Aber auch da nur deshalb, weil die eigene Partei des Betroffenen ihn sozusagen im Stiche gelassen hatte; denn hätten die Demokraten ihren bisherigen Vertreter Schappi wirklich ernsthaft aufgestellt, so wäre er zweifellos gewählt worden. So aber blieb er unter dem absoluten Mehr und da die nächst hohe Stimmenzahl auf unseren Genossen Greulich fiel, so kommt er mit diesem in die Stichwahl. Voraussetzlichlich werden die Demokraten bei der Stichwahl aus ihrem Herzen keine Würdiger machen und Schappi wählen, aus Pietät natürlich nur. Daß Schappi nicht im Stande ist, die Interessen des Volkes wirklich energisch zu vertreten, was liegt daran? Er ist ein alter Mann und stimmt mit den Demokraten, während Greulich, der zwar auch ein alter Mann ist, manchmal die Bosheit haben dürfte, den Demokraten recht unangenehme Wahrheiten zu sagen.

Die Erfolge der Sozialdemokratie sind, wie die deutschen bürgerlichen Blätter zweifellos triumphierend feststellen werden, gering. Doch, daß nur die ungerechte Wahlordnung, der Majorz, daran schuld ist, daß nicht mehr Sozialdemokraten in den Nationalrat einzutreten, werden sie Allgülich verschweigen. Auch die Tatsache, daß die Stimmenzahl der Sozialdemokratie seit 1893 erheblich gewachsen ist. Und darauf kommt es heute in erster Linie an. Haben wir erst den Proporz, und seine Durchführung wird sich von den freisinnigen Herren nicht gar zu lange mehr hintertreiben lassen, so wird unser wackerer Genosse E. Wullschlegler-Basel, der im ersten Wahlgange gewählt wurde, schon Kameraden erhalten. Die sonst im Lande aufgestellten Parteikandidaten (Zürich, Kreis 1, 2 und 3; Bern, Kreis 6 und 8; Luzern, Kreis 12; Solothurn, Kreis 24; Appenzell a. Rhod., Kreis 28; Waadt, Kreis 45; Neuchâtel, Kreis 51) haben eine erstaunlich große Stimmenzahl auf sich vereinigt, so daß wir keinen Grund zu Klagen haben. Als Kuriosität sei hier noch angeführt, daß die demokratischen und freisinnigen Bürger

Zürichs so lebensmüdig waren, den Sozialdemokraten zum Trotz einen „Sozialdemokraten“ zu wählen in der Person des städtischen Polizeidirektors Vogelzanger. Er hat es verdient, der „Sozialdemokrat“ Vogelzanger!

**Frankreich.**

**Zur Einweihung der Arbeiterglashütte in Albi. — Die Jaren-sche. — Jarenchwärmerei und Profit.**

# Paris, 26. Oktober. Gestern fand in Albi die Einweihung der Arbeiterglashütte statt. An der Feier beteiligten sich, sei es durch Vertreter, sei es durch Sendung von Begrüßungsschreiben, 1122 politische Organisationen, 748 Gewerkschaften, 165 sozialistische Gemeinderäte, 66 Konsumgenossenschaften. Die sozialistische Kammerfraktion von Jean Zaurès, Gérauld-Richard, Baillant, Carraud, Renon u. a. m. vertreten. Der Pariser Gemeinderat schickte zur Feier den Vizepräsidenten Landrin. Ein Ehrenplak wurde Henri Rochefort eingeräumt, der so viel zum Gelingen des Werkes beigetragen hatte. Die Schenkung von 100000 Franken durch Madame Dembourg war beunruhigend auf Rocheforts Rat der Glashütte zugewendet worden.

Man kann sagen, daß das ganze sozialistische Frankreich an der gefrigen Feier teilnahm, wie es das Zustandekommen der Glashütte durch zwölftönigliche unablässige Opferwilligkeit ermöglicht hatte. Die Arbeitergroßen spielten dabei die Hauptrolle. Von den beläufig 445000 Franken, die bisher eingegangen sind, wurde die größere Hälfte von einzelnen Proletariats gesteuert. Um den Betrieb, der nach 3—4 Wochen beginnen wird, vollkommen zu sichern, werden die an unverkaufte Losen (zu 20 Cent = 16 Pf.) ausstehenden zirka 100000 Franken vollauf genommen. Der Absatz ist für die nächste Zeit gesichert. Die Konsumgenossenschaften, die mit 30200 Franken an der Glashütte beteiligt sind, sowie, was noch wichtiger, viele Weinhändler und Bildisten, die mit einer proletarischen Kundschaft zu rechnen haben, haben bereits feste Bestellungen bei der Arbeiterglashütte gemacht. Die proletarische Solidarität, die sich bisher so glänzend bewährt hat, wird auch künftig hinter der Genossenschaft, die das Eigentum des organisierten Proletariats ist, stehen und ihr den nötigen Absatz sichern.

Rocheforts Blatt: Intransigeant eröffnet heute eine Geldsammlung behufs schnelligster Ausbringung des Betriebskapitals. Die erste Liste weist den Betrag von 11470 Franken auf, darunter 10000 Franken vom Intransigeant und 1000 Franken von Rochefort.

Die Jarenempfangskosten beziffern sich, wie nunmehr endgültig festgestellt wird, auf 3 1/2 Millionen Franken, davon 1,6 Millionen für die Bewachung des englischen Postes und den Truppentransport nach Chalons. Dazu kommen die beläufig 1 1/2 Millionen, die von der Stadt Paris für das Dekorations-Brindorium verpulvert wurden.

Bei aller patriotischen Jarenchwärmerei vergißt das französische Unternehmertum den lieben Profit nicht. Wie die Petite République erfährt, beabsichtigen die Unternehmer einen allerjüngsten Druck auf die Regierung auszuüben zwecks Er-langung vom „großmütigen Freunde“ einer Zollherabsetzung auf französische Waren, die bisher in Rußland mit einem nahezu prohibitiven Wertzoll von 75 bis 200 Prozent belastet sind. Die Folge davon ist, daß in den letzten 25 Jahren der französische Export nach Rußland von 28 auf 17 Millionen gesunken ist, während der russische Export nach Frankreich im gleichen Zeitraum sich verdoppelt hat und jetzt 219 Millionen beträgt. Es ist sehr zweifelhaft, daß die „allrussische Kaufmannschaft“ auch nur einen Kopfen Zoll auf dem Ular der franko-russischen Freundschaft wird opfern wollen. In Profitsachen hört die Gemütlichkeit auf.

**Die erste Sitzung der Kammer.**

Paris, 27. Oktober. Die Kammer eröffnete heute der Präsident Brisson mit einer byzantinischen Subjogung vor dem Jaren. Er verlas das Abschiedstelegramm Nikolaus' an Saure und deklamierte theatralisch die Worte des Telegramms: „Wir haben das Herz des schönen Landes Frankreich schlagen gehört.“ Brissons Rede war ein Lobgesang auf den Zarismus. Méline dankte als Ministerpräsident seinem Brisson. Als er sagt: „Zugleich wird diese Manifestation der Regierung alle Stärke und Autorität geben!“ erwidern Duse bei den Sozialisten: Nein! Nein! Daudry d'Alton auf der Rechten bittet ums Wort. (Bewegung.) Méline kann endlich seinen Satz vollenden: „Am im Namen Frankreichs nach außen zu sprechen.“

Daudry d'Alton besteht darauf, zum Wort zu kommen, was Brisson ihm verweigert, da keine Diskussion eröffnet sei.

Die Kammer schreitet zur Festsetzung der Tagesordnung. Der Präsident verliest die eingelaufenen Interpellationen. Ministerpräsident Méline bittet, sofort zur Diskussion des Budgets zu schreiten, dessen Votierung die Hauptaufgabe der Session sei. Vorher möge die Kammer nur die Gesetze betr. die Zuckerindustrie und die künstlichen Weine diskutieren. Die zahlreichen Interpellationen möge man zu einer einzigen über die allgemeine Politik der Regierung vereinen.

Die Kammer beschließt, zunächst das Gesetz über die künstlichen Weine und die Interpellation über Algier zu diskutieren. Der Minister des Auswärtigen nimmt für den 3. November die Interpellation über die armenischen Angelegenheiten an.

Der Voulangst Castelin ersucht, am 5. November seine Interpellation über die Affaire Dreyfus zu diskutieren. Die baldige Diskussion dieser Interpellation sei dringend geboten. Im Centrum verlangt man die Vertagung auf einen Monat. Diese Vertagung wird mit 235 gegen 217 Stimmen abgelehnt. Die Kammer beschließt, die Interpellation Castelin am 5. November zu diskutieren.

**Belgien.**

**Der Prozeß Ansele und der Vooruit.**

> Gent, 26. Oktober. Am Montag morgen 9 Uhr begann der große Prozeß gegen unseren Genossen Ansele und der Genossenschaft Vooruit vor dem Gericht in Gent. Anwesend waren als Angeklagte die Genossen Ansele, van Beveren, Seffers, van Ghiegem und Jonaert als Direktoren, Beerbloed und Panetier als Angestellte der Genossenschaft.

Sie sollen sich vergangen haben gegen Paragraph 7 des belgischen Gesetzes vom 16. Aug. 1887 über die Lohnzahlungen und es wird ihnen vorgeworfen, Abzüge von den Löhnen gewisser Arbeiterinnen des Vooruit gemacht bezw. angeordnet zu haben, die Arbeiterinnen in anderer Weise als mit gesetzlicher Münze ausgelohnt zu haben und schließlich ihnen solche Arbeitsbedingungen gestellt zu haben, daß ihnen die freie Verfügung über ihren Lohn genommen war.

Der erste Belastungszeuge war der Gewerbe-Inspektor Fabri,

der auch die Anzeige gegen den Vooruit auf Grund der Artikel des Recht voor Allen erstattet hat. Aus den Aussagen und Vernehmungen ging hervor, daß den Näherinnen nicht von ihren Stundenlöhnen Abzüge gemacht worden sind, sondern von dem, was sie mehr verdienten, als tarifmäßig angelegt worden war, wurde ein Teil in eine Unterstützungskasse, ein Teil in eine Reisefasse gelegt. Der Anarchist Brodmann trat als Kronzeuge auf.

Die Behauptung der Angeklagten, daß das mit Wissen und Willen der Näherinnen geschehen sei, vermochten die Zeugen nicht zu widerlegen; von der Behauptung, daß sich die Näherinnen diese Entlohnung nur gefallen lassen hätten aus Furcht, die Stelle zu verlieren, wurde nichts bewiesen.

Am Nachmittag begann Eduard Ansele seine große Verteidigungsrede, die einen tiefen Eindruck machte. Die Urteilsverklündigung wurde auf Mittwoch den 28. d. M. verschoben.

**Italien.**

Die italienische Regierung hat das Verbot der Einschiffung von Auswanderern nach Brasilien im Hafen von Genua aufgehoben.

**Die Gewerkschaften im Jahre 1895.**

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands veröffentlicht im Korrespondenzblatt weiter eine Uebersicht über die Streiks im Jahre 1895, die aus mannigfachen Gründen leider nicht vollkommen ist. Abgesehen davon, daß die von Sozialorganisationen geführten Streiks nicht bei der Generalkommission gemeldet werden, fehlen auch regelmäßig die Angaben für einige Centralverbände.

Es sind für die Statistik für 1895 von 29 Verbänden Berichte über die Streiks eingelaufen. Zehn Verbandleitungen und zwar: Bäcker, Buchbinder, Gärtner, Glasarbeiter, Hafenarbeiter, Holzarbeiter (Hilfsarbeiter), Schiffszimmerer, Schmiede, Schneider und Cigarrenfortierer, sowie die Agitationskommission der Handelshilfsarbeiter teilen mit, daß Streiks von nennenswerter Bedeutung im Jahre 1895 im Gewerbe nicht vorkamen. Es fehlen somit noch eine Reihe Organisationen, bei denen zweifellos Streiks von bedeutendem Umfange zu verzeichnen sind. Über auch an dem unvollkommenen Gesamtbild lassen sich interessante Betrachtungen anstellen. Die steigende Zahl der Angriffsstreiks liefert den Beweis, daß die organisierten Arbeiter befreit sind, die sich bietende günstige Konjunktur zur Verbesserung der Lebenshaltung auszunutzen.

Die Zahl der Angriffsstreiks ist von 38 im Jahre 1894 auf 100 im Jahre 1895 gestiegen.

Nach dem Material der Generalkommission ergibt sich folgende Aufstellung für diese Art des wirtschaftlichen Kampfes.

Jahr	Angriffsstreiks				Resultat		
	Anzahl der Streiks	Zahl der beteiligten Personen	Dauer der Streiks in Wochen	Gesamtausgabe M.	Erfolgreich	Zeitweils erfolgreich	Erfolgreich
1890—91	147	38 897	848	1 825 800	54	50	80
1892	20	1 185	97	84 649	6	6	8
1893	37	4 962	151	44 901	18	11	8
1894	38	8 035	188	77 854	12	15	11
1895	100	9 780	809	188 847	57	18	25
	342	52 259	1678	2 115 641	147	109	82

Eine alte Erfahrung lehrt, daß die Vorteile, die eine organisierte Arbeiterschaft zur Zeit günstiger Geschäftskonjunktur erlangen hat, nur durch die zäheste Ausdauer und durch die größte Wachsamkeit gesichert werden können. Häufig müssen nach kurzer Zeit schon die Errungenschaften durch einen Abwehrstreik verteidigt, sozusagen neuerrungen werden.

Die Zahlen der Abwehrstreiks stellen sich — immer nach dem Material der Generalkommission — folgendermaßen:

Jahr	Abwehrstreiks				Resultat		
	Anzahl der Streiks	Zahl der beteiligten Personen	Dauer der Streiks in Wochen	Gesamtausgabe M.	Erfolgreich	Zeitweils erfolgreich	Erfolgreich
1890—91	79	5139	509	265 082	18	30	25
1892	53	1887	391	42 655	19	9	24
1893	79	8126	389	106 418	33	14	30
1894	91	4112	686	305 584	24	22	40
1895	94	4058	628	258 946	30	12	50
	396	18922	2608	978 680	119	87	179

Demnach für beide Arten Streiks:

Jahr	Anzahl der Gewerkschaften, in denen Streiks vorkamen	Anzahl der Streiks		Zahl der beteiligten Personen	Dauer der Streiks in Wochen	Gesamtausgabe M.	Erfolgreich	Zeitweils erfolgreich	Erfolgreich
		Anzahl der Streiks	Zahl der beteiligten Personen						
1890—91	27	226	38 897	1848	2 094 923				
1892	21	78	1 185	307	84 655				
1893	26	116	4 962	568	173 001				
1894	27	181	8 035	879	354 297				
1895	29	204	9 780	1030	424 231				
	180	750	72 274	4332	8 180 089				

An die Darstellung der Streikverhältnisse des Jahres 1895 knüpft die Generalkommission noch eine Ueberschau über die Ereignisse von 1896. Wenn sich auch, so heißt es dort, eine regere Thätigkeit in den Gewerkschaften bemerkbar mache, so sei doch noch außerordentlich viel zur Organisation zu leisten. Lernen die Arbeiter es nicht einzusehen, daß zur dauernden Verbesserung ihrer Lage nicht momentane, sondern dauernde Zugehörigkeit zur Organisation und Opferwilligkeit in Bezug auf Beitragsleistung zur Ansammlung eines Kampffonds notwendig ist, so werden sie sich trotz aller Kämpfe nicht über einen bestimmten Punkt in der Lebenshaltung zu erheben vermögen.

**Arbeiter! Bürger! Parteigenossen!**  
**Seid unausgesetzt thätig für die Werbung neuer Abonnenten!**

Hierzu zwei Beilagen.

# Soziald. Verein L.-Ost.

Donnerstag den 20. Oktober abends halb 9 Uhr  
**Mitglieder = Versammlung**  
 im Saale des Herrn Schönherr, Thonberg.  
 Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Dr. Südekum über: Die geplante Handwerks-Organisation. 2. Gemeindeangelegenheiten. 3. Fragekasten. 4. Vereins- und Parteiangelegenheiten. Der Vorstand.  
 NB. Den Mitgliedern wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß die Generalversammlung Donnerstag den 10. November stattfindet. Anträge hierzu sind 14 Tage vorher schriftlich einzureichen. [9004]

# Achtung! Arbeiter des Südbezirks!

Freitag den 30. Oktober abends 7/9 Uhr  
**Volks-Versammlung**  
 in der goldenen Krone zu L.-Connwitz.  
 Tagesordnung: 1. Die neue Zwangsorganisationsvorlage des Handwerks. Hierzu Diskussion. Referent: Dr. Südekum. 2. Konstituierung des neu gegründeten Vereins: a) Statutenberatung. b) Vorstandswahl. [9027]  
 Alle Arbeiter und selbständigen Handwerksmeister werden höflichst ersucht, sich recht zahlreich einzufinden. Der Einberufer.

# Achtung, Buchbinder!

Wegen des Reformationsfestes werden die Kassengeschäfte im **Johannisthal** Freitag den 30. Oktober erledigt. [9029]

# Ortskrankenkasse.

Wegen des auf nächsten Sonnabend fallenden Reformationsfestes findet die **Krankengelder-Auszahlung** Freitag den 30. Oktober 1896 und zwar wie folgt statt:  
 in Hauptbüreau, Gellertstraße Nr. 7/9,  
 vormittags von 8-1 Uhr mittags und nachmittags von 2-5 Uhr,  
 in der Filiale Leipzig, Reichstraße Nr. 3 (altes Polizei-Melbcau),  
 vormittags von 8-12 Uhr und nachmittags von 2-5 Uhr,  
 in den Filialen Gohlis, Plagwitz, Meuditz und Reuschendorf  
 vormittags von 9-3 Uhr nachmittags (ununterbrochen) und  
 in der Filiale Connwitz  
 nachmittags von 2-4 Uhr.  
 Einzahlungen können an diesem Tage nicht angenommen werden.  
 Leipzig, am 28. Oktober 1896.  
 Die Ortskrankenkasse für Leipzig und Umgegend.  
 Dr. Willmar Schwabe, Vorsitzender. [9084]

**Zur Krone, Sellenhausen, Wurzenstr. 79.**  
 Sonnabend den 31. Oktober und Sonntag den 1. November [9088]  
**Grosses Schwein-Auskegeln.**  
 Hierzu ladet Freunde und Bekannte ergebenst ein Hugo Hagemann.

**Braut-Ausstattung** für die Küche ■■■■■ Großer Posten Waschgarnaturen, Steif, in reich. Auswahl, v. 2 Mk. an, Porzellan-Kaffeesservice, ff. dec., Steif, v. 2,75 Mk. an, Stuhl, v. 3,75 Mk. an, Zeller, Schüsseln etc., ferner Bürsten, Besen, Emalle- u. Holzwaren aller Art, Kohlenkasten, Kaffeemühlen, Messer und Gabel, Löffel, Gabel- und Blechmesser, Lampen etc. empfiehlt bestens und billigst  
**F. Heydeck, Sternwartenstraße 51.**  
 Handlungen wollen Engros-Preislifte verlangen. 1000 Porzellan- Bierglasunterheber à 15 Pfg., bei Posten billiger.

# Dittrichs Ruhe

Wald- u. Fregestraßen-Ecke.  
 Bringe meine Lokalitäten in freundliche Erinnerung. Täglich kräftigen Mittagstisch. Stamm früh und abends. ff. Lager, Bayerisch, Berliner Wette u. Gräher Gesundheitsbier. [8084]  
 Jeden Sonnabend Schweinsknochen. Sonntags Speckfischen.  
 Gesellschaftszimmer, 25-30 Pers. Fass., noch einige Tage in der Woche frei.

# Friedenfels

Bestes Bayerisches Bierlokal f. alle Volksklassen  
 Nr. Vereinszimmer für 30 bis 40 Personen. [9089]  
**Für Wurzeln.** Meinen werthen Abnehmern zur gest. Kenntnis, daß ich von jetzt ab an jedem Markttag an dem Marktplatze eine Kaffeebude stellen werde, woselbst Bio. Backwaren sowie versch. Spezialitäten stets frisch zu haben sind. Ich hoffe auch hierbei auf gütige Unterstützung meines Unternehmens und erlaube mir gleichzeitig, allen Freunden mein Geschäft zur gütigen Berücksichtigung nochmals zu empfehlen. [9088]  
 Hochachtungsvoll **Ernst Haugk, Bäckeri, Wettiner Str. 28.**

**Paul Rothe, Fleischermeister.**  
 Pr. Ochsenfleisch à Pfd. 60-65 Pfg. Cervelatwurst u. Salami Pfd. 100 Pfg.  
 Pr. Mast-Kalb- u. Schweinefleisch " 60-65 " Jungs- u. Sardellenbrw. " 90 "  
 Pr. Hammelfleisch " 60 " Knack- und Mettwurst " 70 "  
 Pr. Schmalz " 60-65 " Polnische Knackwurst " 80 "  
 Pr. Pöschl. (Ramm u. Kippel) 65 " ff. Schwarzkücheln u. Speck " 70 "  
 ff. hausschl. Blut- u. Leberwurst, à Pfd. 55 Pfg., bei 5 Pfd. 50 Pfg.  
 Markthallenstand Nr. 32 und 33. [9040]

Marion-Drogerie  
 G. O. Heinrich  
 L.-Plagwitz  
 Karl Heinestr. 75  
 empfiehlt

Artikel zur **Kindespflege.**  
 Kinder-Nährmittel.  
 Artikel zur **Wöchnerinnen- und Krankenpflege.**  
 Gummiartikel etc. etc.

Uhren, Goldwaren u. dergl. kauft fleißig  
 Uhren, Uhrmacher Hille, Neumarkt 13.

**Photograph. Atelier Bruno Riedel**  
 Nr. 9 Leipzig, Nr. 9  
 Nicht verlaufen!  
 Von **Mk. 4.50** an  
 liefert 12 St. Visit- u. 1 St. Kab.-Bild  
 Vergrößerung, Kreidemalier n. j. Bilde  
 von **10 Mk.** an,  
 Gruppen-Bild à Bild v. 2/4 an,  
 für alles nur allerbeste Ausführung garantiert. [9042]

**Photographie B. Goerges**  
 Zöpferplatz, an der Promenade  
 liefert 12 Stück Visitenphotographien  
 von **4 Mk. 50 Pfg.** an. [9042]

**Hühneraugen-Pflaster**  
 von Frau **Mara Müller**, zu haben in  
 den meisten Apotheken Deutschlands und  
 Ritterstraße 34, (schrägüb. v. Rgl. Palais).  
**8 Immer elegant 8**  
 und billig können sich alle Herren helfen.  
 Neue u. wenig getragene Herrenkleider:  
 Anzüge, Fracks, Hosen, Winterüberzieher,  
 Gabelsack verkauft und verleiht  
**8 E. Brandt 8**  
 I. Große Fleischergasse I.

**Nähmaschinen**  
 aller Systeme [8888]  
 billigst unter 5jähriger Garantie,  
 auch Teilzahlung; gebraucht schon  
 von 15 Mark an. Gefaltete für  
 alle Maschinen zu Originalpreisen.  
 Reparatur-Werkstatt u. Verkaufsstelle  
 Peterstraße 34, im Hofe, "Drei Könige".  
**Hermann Schube.**  
 Große Auswahl ff. Kanarienvogel,  
 Käfige, Gesangsstufen, Eierbrot, hochfein.  
 Sonnen-Milch, 5 Pfd. 1.40, sowie alle Sort.  
 pr. Vogelfutter, Ameisenbrot, Mehlwürmer  
 empf. M. Kraft, Vogelfutterhdlg., Poststr. 18.

# II. Sänger-Abteilung

(Männerchor) gibt Freitag punkt 9 Uhr.  
**Naturheilverein L.-Gohlis.**  
 Der Unterrichtskursus für Frauen  
 über: Anwendungsformen, findet bei  
 Umschulung **nächsten Freitag** den  
 30. Oktbr. abends 8 Uhr in der Schiller-  
 laube statt. Der Vorstand.

Morgen **Schlachtfest.**  
 Donnerstag, Karl Heine-Str. 46.  
**Heinr. Bendorff.**

Dresdener fetter Barv.  
 heute sowie jed. Freitag  
 von bekannter Güte zu  
 billigen Preisen. **Gerberstraße 12.**

# Konserven

blesjährig, Ia Qualität, hochfein im  
 Geschmack, äußerst billig, große Auswahl  
 empfiehlt [7001]  
**Gust. Hoffmann**  
 L.-Anger, Zweinaunderstr. 6.  
 Frisches Schellfisch C. Schuster  
 U.-Meuditz, Kreuzstraße 45.

**Kartoffeln!**  
 weiche und blaßrote, à Cir. Mk. 2.60  
 gelbfleischige Salatkartoffeln Mk. 3.-  
 empfiehlt frei Haus  
 in feinschmeckender, gesunder u. wechsellöcher  
 Ware, welche direkt vom Sandboden aus  
 Schlesien u. Mark Brandenburg bezogen.  
**F. Hünemörder**  
 Tauchaer Str. 15 b, Telephon Nr. 2998

jeids frisch, empf.  
**R. Ziesche, Münzgasse 10**  
 hält seine preiswürd. Milch- u. Lande-  
 produkte bei Bedarf bestens empfohlen.  
 Freunden und Bekannten dringe mein

**Tapezierer-Geschäft**  
 in empf. Erinnerung. Neuanfertigung  
 von Sofas u. Matratzen in jeder Form  
 u. Preislage, Aufpolieren u. Modernisieren  
 bei billigster Berechnung. Zimmer tapezieren  
 vom einfachst. bis zum elegant. Anoleum  
 legen, Dekorationsarbeiten, überhaupt jede  
 Facharbeit wird schnell u. billig ausgeführt.  
**Gust. Becker, Tapezierer**  
 Grenzstraße 27, III., Gartengebäude.

**Käufe und Verkäufe.**  
 Pneumatik-Rover für 85 Mk. zu Verkauf  
 Lindenau, Martenstraße 28, p. r.  
 Neuer Kindewagen zu verkaufen.  
 Schönefeld, Dimpelstraße 80, p. I.  
 Ein hoher Kinderstuhl für 1 Mk. zu verk.  
 Lindenau, Wersbuerger Straße 84, I.  
 Kiebelst. Bettst., Matr., Sofa, Schwebst.,  
 Wascht. bill. zu verk. ff. Fleischergasse 25, I. I.  
 Spiegel in Schmelz, mehr ff. Spiegel, 3 Stühle,  
 Dampfbügel, all. neu, billig, Zöpferplatz 1, p. I.  
 Geschäfts-Kompe billig zu verkaufen.  
 Bayerische Straße 20c, Barbiergeschäft.  
 Eine Bilglatze, zieml. neu, bill. zu verk  
 Thonberg, Weylinggasse 3, Barbiergeschäft.  
 Ein br. Knaben-Paletot, wie neu, f. 6-10 J.  
 Knab. bill. zu verk. Poststraße 24, S. III. r.  
 Ein Wintermantel f. Mädchen (8-10 J.),  
 8 Mk. zu verk. Meuditz, Viktorstr. 9, II. r.  
 Mehlwürmer zu verkaufen.  
 Wolkestraße 48, S. I., bei Teufcher.

**Vermischte Anzeigen.**  
 Ein kleiner Kinderstuhl verloren. Bitte  
 abzugeben Bauhofstraße 8, IV.  
 Sonnabend v. Augustuspl. b. Hansgeon 170a  
 Schultersch. verl. Abg. Pl. R. Schöcherstr. 18.  
 Gesunden 1. Brille l. d. Frankfurter Str.  
 Wg. Lindenau, GutsMuthstraße 18, IV.

# 10 Arbeiterinnen

werden noch angenommen.  
**Lindenau, Angerstraße 22.**  
**F. A. Sieglitz & Co.**  
 Rauchwarenfabrik.

Ein jung. Schneidergeselle wird gesucht.  
 Lindenau, Markt 17, Trepp. A, III.  
 Ein Schneidergeselle auf Woche sofort  
 gesucht. Bayerische Straße 11, II.  
 Ein tüchtiger Sattler sucht Arbeit.  
 Sebastian Bach-Straße 38, IV. r.  
 Ein faub. ehrl. Schuhmädch. u. Aufw. v.  
 gef. Meuditz, Mühlstr. 6, p. I. Sturzbecker.  
 Ein gr. Schuhmädch. w. Sonntag s. zu ein.  
 ff. Kindgef. Lind., Demmeringstr. 88, S. III. r.  
 Wochfrau sucht nach Familien-Wäsche.  
 Neufellerhausen, Wurzenstr. 89, III. r.  
 Wäsche wird faub. gewaschen u. gepült.  
 Georgenstraße 18, S.-B. I.  
 Güte werden gut und billig garniert.  
 Wiesenstraße 15, II. I.

Wird stot gefertigt. **Plagwitz,**  
**Karl Heine-Str. 44, II. Werner.**  
 Mohrstühle werd. gut u. billig überzogen.  
 Wurzenstr. 8, IV. Franke.

# Klagen

Rat, Anst. i. Straf- u. Rechtsachen 50 Pfg.  
 Gesuche, Eingaben, Verträge a. brieflich.  
 Jur.-Rechts-Bureau **Hainstr. 11, II.**  
 Die Direktion.

# Leipziger Elektrische Strassenbahn. Winterfahrplan

Gültig ab 27. Oktober 1896.

- Linie Berliner Bahnhof-Schleussig.**  
 Signalfarbe: Weiß mit gelbem Streifen.  
 Vom Depot bzw. Berliner Bahnhof: Früh 5.45 und alle 7 1/2 Minuten bis 10.30 abends.  
 Von Schleussig (Rönnertstraße): Früh 6.20 und alle 7 1/2 Minuten bis 11.11 abends; die Wagen 9.18, 10.4, 10.11, 10.19, 10.26, 10.34, 10.41, 10.49, 10.56, 11.4 und 11.11 fahren ins Depot (Berliner Bahnhof).
- Linie Neu-Mockau-Bayerischer Bahnhof.**  
 Signalfarbe: Weiß mit grünem Streifen.  
 Von Neu-Mockau: Früh 5.59 und alle 15 Minuten bis 10.4 abends.  
 Von Bayerischen Bahnhof (Ulbertstraße): Früh 6.41 und alle 15 Minuten bis 10.11 abends; die Wagen 10.26, 10.41, 10.56, 11.11 und 11.26 fahren ins Depot (Berliner Bahnhof).  
 Je nach Bedarf verkehren die Wagen in doppelter Zahl; d. h. in 7 1/2 Minuten-Verkehr. Die Einsparwagen gehen bis Berliner Bahnhof und falls nötig bis Neu-Mockau.
- Linie Krystall-Palast-Schleussig.**  
 Signalfarbe: Blau.  
 Vom Krystall-Palast: Früh 6.11 und alle 7 1/2 Minuten bis 10.25 abends; die Wagen von 10.42 ab fahren ins Depot.  
 Von Schleussig (Rönnertstraße): Früh 6.30 und alle 7 1/2 Minuten bis 11.7 abends; jedoch fährt der Wagen 11.0 nur bis Post- und Querstraße und dann ins Depot (Berliner Straße).
- Linie Marienplatz-Gohlis.**  
 Signalfarbe: Weiß mit violetem Streifen.  
 Vom Marienplatz: Früh 6.15 und alle 10 Minuten bis 10.35 abends; die Wagen 10.46, 10.55, 11.5 und 11.15 fahren ins Depot (Berliner Bahnhof).

- Von Gohlis (Gudstation):** Früh 6.19 und alle 10 Minuten bis 10.30 abends; die Wagen 10.49, 10.59 und 11.9 fahren ins Depot (Berliner Bahnhof).
- Linie Bayerischer Bahnhof-Gohlis.**  
 Signalfarbe: Grün.  
 Vom Bayerischen Bahnhof: Früh 6.20 und alle 10 Minuten bis 10.30 abends; die Wagen 10.40, 10.50, 11.0 und 11.10 fahren ins Depot (Berliner Bahnhof).
- Von Gohlis:** Früh 6.24 und alle 10 Minuten bis 10.34 abends; die Wagen 10.44, 10.54 und 11.4 fahren ins Depot (Berliner Bahnhof).
- Linie Mockau-Neu-Mockau.**  
 Signalfarbe: Weiß.  
 Von Mockau: Früh 6.0 und alle 15 Minuten bis 11.0 abends; die Wagen 10.45 und 11.0 fahren ins Depot (Berliner Bahnhof).
- Von Neu-Mockau:** Früh 6.14 und alle 15 Minuten bis 10.44 abends.
- Linie Schönefeld-Neu-Mockau.**  
 Signalfarbe: Weiß.  
 Von Schönefeld: Früh 5.59 und alle 15 Minuten bis 10.59 abends; die Wagen 10.44 und 10.59 fahren ins Depot (Berliner Bahnhof).
- Von Neu-Mockau:** Früh 6.14 und alle 15 Minuten bis 10.44 abends.
- Linie Schleussig-Grosszschocher.**  
 Signalfarbe: Weiß.  
 Von Großzschocher: Früh 6.47 und alle 7 1/2 Minuten bis 10.40 abends.  
 Von Schleussig: Früh 6.25 und alle 7 1/2 Minuten bis 10.25 abends; die Wagen 10.25, 10.32, 10.40, 10.47 und 10.55 fahren ins Depot (Berliner Bahnhof).

**Fahrtpreis: 10 Pfennige für jede Linie**  
 mit der Berechtigung zum einmaligen Umsteigen in unmittelbarer Fortsetzung der Fahrt am Markt-Neumarkt (Wimmalsche Straße), in Neu-Mockau oder in Schleussig. Ein Umsteigen ist nur statthaft, wenn auf dem Fahrchein bei Eintritt der Fahrt Tag und Stunde derselben vom Schaffner gelocht worden ist.  
 Leipzig, den 28. Oktober 1896. [9028]

Die Haberer vor Gericht.

München, 27. Oktober 1896.

Das Treiben von Sauerlach.

In der Nacht vom 26. zum 27. Oktober 1895 wurden die Bewohner von Sauerlach in Oberbayern durch Schüsse, lautes Geschrei und sonstigen Lärm aus dem Schlaf geweckt.

Zu der Mitte des Haupttrupps stand ein großer Mann, als welcher später der Bauerntochter Walthasar Kili aus Altmühlern ermittelt wurde, und las unter großem Geschrei und Gelärm der übrigen, die hierbei fortwährend teils blind, teils scharf schossen, die Habererverse vor.

„Ist das wahr?“ Die Umstehenden antworteten: „Ja, wahr ist das!“ worauf jener jedesmal erwiderte: „Nach treibbis zu!“ und der Lärm, insbesondere das Schießen, von neuem losging.

Am ganzen wurden etwa 200 Schüsse abgegeben, von denen einige Kugelpuren an den Häusern hinterließen.

Auch wurde einer der am Treiben Beteiligten von einem anderen Haberer, dem gegenüber er sein Mißvergnügen zu schreien äußerte, und der ihm hierauf erwiderte, er solle machen, daß er fortkomme, in dem Augenblick, als er sich etwas von ihm entfernte, durch einen gegen ihn abgeschossenen Schrotschuß am Daumen verletzt.

So rasch und heimlich, wie die Haberer angerückt waren, so rasch verschwanden sie auch wieder im Dunkel der Nacht, nachdem sie ihr Vollgericht vollendet hatten.

Die Untersuchung.

Die eifrig gepflogenen Nachforschungen nach den Teilnehmern blieben anfangs ohne Erfolg; bis endlich im Frühjahr 1896 auf Grund einer Denunziation der hiesige Buchdrucker Wurr, der die Habererplakate gedruckt hatte, verhaftet wurde und dann alles verriet, was er von dem Treiben wußte.

Der geistige Urheber des Treibens war der Privatier und Bürgermeister Joseph Steingruber in Sauerlach. Er traf eines Sonntags mit Adalbert Singer in Sauerlach zusammen und äußerte zu ihm, daß er für ein Haberfeldtreiben in Sauerlach gerin 50 Mark zahlen würde; er solle die Sache mit Walthasar Kili besprechen.

Adalbert Singer sorgte nun für weitere Mitverschworene, denen er in einer geheimen Zusammenkunft im Walde den Plan enthüllte. Es kam zwischen ihnen die Vereinbarung zu stande, daß das Treiben am 26./27. Oktober 1895 nachts stattfinden solle.

Singer erklärte, daß er für genügende Beteiligung aus seiner Gegend sorgen werde. Der Verschworene Diepl sollte in Oberpfranzen „einjagen“!

Ein einsamer Ort, eine Riesgrube, wurde zum Sammelplatz bestimmt.

In der Zwischenzeit bis zum Treiben arbeitete Walthasar Kili die Verse für das Haberfeldtreiben aus.

An dem verabredeten Abend fanden sich allmählich sämtliche Teilnehmer in der Riesgrube ein. Ein großer Haufen, der von Holzkrichen her im Anzug war, verfehlte den Anschluß und kehrte wieder um.

In der Riesgrube nun trat Walthasar Kili vor. Er führte bei dem Treiben den Namen — Wismard, hielt eine Ansprache und nahm den Anwesenden folgenden Schwur ab: „Ich schwöre, daß ich vom heutigen Haberfeldtreiben nichts ansage, niemandem etwas davon sage. Dem Verräter der Tod!“ Einer der Teil-

nehmer hob sein Gewehr in die Höhe und drohte, daß derjenige erschossen werde, der etwas verrate.

Gerichtssaal.

Landgericht.

Leipzig, 26. Oktober.

Mangelndes Erinnerungsvermögen. Wie bekannt, hatten im Frühjahr d. J. die Unternehmer der Tischlereibranche einen Vertrag geschlossen, wonach derjenige Unternehmer, der Arbeiter, die den 1. Mai feierten, wieder einstellte, für jeden Fall 1000 Mk. Konventionalstrafe zahlen sollte.

Unpassende Bekehrmethode. Am 10. Juni d. J. hatte der Knabe Robert K. in der 3. Klasse der 11. Bezirksschule in Anger die Jünger Jesu nicht in der vom Lehrer gewünschten Reihenfolge in sein Tagebuch geschrieben.

Wegen Anpöbel wurde von der II. Strafkammer der Drofchlenkufcher Robert Otto V., der gegen ein Trinkgeld von 3 Mk. einen Geschlechtsakt während der Fahrt in seiner Drofsche gestaltet hatte, zu drei Tagen Gefängnis verurteilt.

Ein gelehriger Jünger Merkurs. Dem Pelzwarenhändler M. Erler im Brühl wurde im vorigen Jahre ein zum Aufheben gegebener Pelz gestohlen, den er auf dem Leihhause zwar wiederfand, dessen Dieb aber nicht ermittelt wurde.

Sündenconto des brutalen Menschen, der einst sein verbrecherischer Studiengenosse war, nicht verraten. Ihn verpflichtet das Ehrenwort, das sich einst mehrere Freunde gaben, um die Schürkelei eines der Jünger nicht bloßzustellen.

Wegen Anpöbel wurde von der II. Strafkammer der Drofchlenkufcher Robert Otto V., der gegen ein Trinkgeld von 3 Mk. einen Geschlechtsakt während der Fahrt in seiner Drofsche gestaltet hatte, zu drei Tagen Gefängnis verurteilt.

Ein gelehriger Jünger Merkurs. Dem Pelzwarenhändler M. Erler im Brühl wurde im vorigen Jahre ein zum Aufheben gegebener Pelz gestohlen, den er auf dem Leihhause zwar wiederfand, dessen Dieb aber nicht ermittelt wurde.

Der bei E. lernte, sagte nun den Entschluß, sich ebenfalls aus den Warenbeständen seines Lehrherrn Sachen anzueignen und auf dem Leihhause zu versehen. Diesen Voratz konnte er um so leichter ausführen, als es zu seiner Obliegenheit gehörte, die zurückgeschandten Auswahlendungen dem Lager wieder zuzuführen, wobei es nicht sonderlich auffiel, wenn einige Stücke fehlten.

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Ein frommer Eiferer ist der Superintendent Meyer zu Zwickau. Auf der evangelisch-lutherischen Landessynode in Dresden wurde gestern der 8. Abschnitt des Berichts über den Zustand der evangelisch-lutherischen Landeskirche, der von der christlichen Vereins- und Liebestätigkeit handelt, beraten.

Die Phrasen von dem Druck, den die sozialdemokratischen Führer in religiöser Beziehung auf die Arbeiter ausüben, wollen wir dem frommen Eiferer nachsehen, wir müßten ja doch nur vergeblich wiederholen, daß die Partei in religiöser Beziehung jedermann völlig freie Hand läßt und für sie Religion wirklich und wahrhaftig Privatangelegenheit ist und deshalb der Druck der Führer in religiöser Beziehung nur in der Einbildung des Herrn Meyer und seiner glaubensfertigen Gesinnungsgenossen lebt.

Als 50 Proz. der Mitglieder der evangelischen Arbeitervereine sind Arbeiter. Die übrigen sind die geistlichen Herren, die „Brotgeber“ der Arbeiter etc., die den Arbeiter vormachen, daß nur in der Zufriedenheit ihr ganzes Glück liegt und sie sich keine bessere Fürsorge als die ihrer Ausbeuter denken können.

Der Handwebstuhl wird immer mehr verdrängt. Aus Treuen wird berichtet: In unserem Ort und der Umgegend werden baumwollene Tücher (sog. Treuener Tücher) in Massen auf dem Handwebstuhl hergestellt.

Ähnliches wird aus Plauen berichtet. Hier ist Null ein sehr begehrt Artikel, der zu Mischen verarbeitet wird. Die großen leistungsfähigen Webereien sind alle voll beschäftigt und es könnten noch eine Anzahl Handweber Beschäftigung finden.

Schade ist's nicht drum, wenn der Handwebstuhl verschwindet, denn weniger als am Handwebstuhl können unsere Weber in der mechanischen Weberei kaum verdienen.

Dresden, 27. Oktober. Die städtischerseits eingerichteten Uebungskurse der Lehrer an der Volksschule in der französischen Sprache kosten der Stadt diesmal 2000 Mk. statt 1500 Mk. in den Vorjahren.

Der Leiter einer Versammlung in der Roten Schänke beschwerte sich darüber, daß der überwachende Brigadier nicht gestattet hätte, in der Versammlung eine Pause von fünf Minuten eintreten zu lassen.

Das „Nationaldenkmal“. Wilhelm dem Großen sein treues Volk! — so lautet, wie ein Berichterstatter hört, die vom Kaiser entworfene Inschrift für das Nationaldenkmal in Berlin.

Kleine Chronik.

Leipzig, 28. Oktober.

Gartelbened Schauspiel: Ein Ehrenwort. Aus Berlin wird uns geschrieben: Auf den verschiedensten Berliner Bühnen wird gegenwärtig der Ehrbegriff in poetischer Beleuchtung dargestellt.

Das Drama von Rojas, ein ungeheuerliches Phantom von Gattenebre lebendig; das Schauspiel, das die Spanier ob der blühenden Veredamkeit der Sprache zu ihrem besten klassischen Bestium zählen, mußte jeden modernen Deutschen, für den keine Tradition das Versdrama von Rojas verklärt, abstoßen, und nun kam gestern das Schillertheater mit der spätesten, raffiniertesten Diskussion über Ehre, mit dem Ehrenwort von Otto Erich Hartleben.

xy. Das „Nationaldenkmal“. Wilhelm dem Großen sein treues Volk! — so lautet, wie ein Berichterstatter hört, die vom Kaiser entworfene Inschrift für das Nationaldenkmal in Berlin.

Zeitangabe für Versammlungen deswegen gefordert wird, damit die Polizeibehörde weiß, wann es losgeht und ihre Beamten zur rechten Zeit hinschicken kann; damit nicht eine Versammlung tagen kann, bevor die Polizei da ist. Wenn es so wäre, wie die Amtshauptmannschaft meint, dann müßte ja konsequenterweise der Polizei auch das Recht eingeräumt werden, zu bestimmen, wie lange eine Versammlung höchstens zu dauern habe. Sie dürfte dann nicht länger dauern, als wie es die Dienstgeschäfte des Polizeibeamten erlauben.

Die Polizei ließ die Plakate der Sächsischen Arbeiterzeitung, die zum Abonnement einladen, überkleben, angeblich weil kein Verleger darauf stand. Daß derartige geschäftliche Anklindigungen die Angabe eines Verlegers enthalten müssen, ist auch etwas ganz Neues, wofür es gesetzliche Stützpunkte nicht gibt. Der Mittergutsbesitzer Klopfer in Rauschwitz bei Plauen i. V. und dessen Sohn fühlen sich durch einen Artikel in der Sächs. Arbeiterzeitung vom 1. Oktober über die Gefindeverhältnisse auf dem Klopfer'schen Gute beleidigt. Klopfer senior und junior haben ihre Klage beim Amtsgericht Plauen eingereicht und dieses hat auch die Klage entgegengenommen. Das wäre also der ambulante Gerichtsstand in neuer Auflage. Die Sächs. Arbeiterzeitung lehnte, gestützt auf eine Entscheidung des sächsischen Oberlandesgerichts, das Plauener Gericht als unzuständig ab. Auch Herr Mohr-Bahrenfeld, der Margarinemann, strengte gegen die Sächs. Arbeiterzeitung Privatklage wegen Beleidigung beim Dresdener Amtsgericht an.

Von einem unglaublichen polizeilichen Akt erfährt die Sächsische Arbeiterzeitung. Danach ist eine Mutter von einer Nachbarin fälschlich denunziert worden, daß sie ihr fünf Monate altes Kind mißhandelt. Obgleich die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß das Kind gut gepflegt und wohlgenährt ist und von Mißhandlungen sich nicht die geringsten Spuren nachweisen ließen, wurde doch die Mutter nach einigen Tagen mit ihrem Kinde auf das Polizeiamt citiert, wo ihr ihr Kind abgenommen und dem Findelhaus übergeben wurde. Die Behörde wird über den Fall Aufklärung zu geben haben.

Die Verhaftung des Hypothekensachführers Stadtverordneten Richter und die Entdeckung seiner Pflichtwidrigkeiten kam auf folgende Weise zu Tage. Im Amtsgericht wurde ein an „Herrn Richter“ adressierter Brief abgegeben. Da es dort einen Beamten dieses Namens giebt, so wurde der Brief diesem ausgehändigt. Der Brief enthielt einen Fünfundzwanzigmarkschein und ein Begleitschreiben, das keinen Zweifel über die Verwendung des Geldes ließ. Pflichtgemäß übergab der Beamte das Geld und den Brief dem Präsidenten des Amtsgerichtes und dieser setzte die vorgelegte Behörde Richters von dem Vorkommnis in Kenntnis. Diese veranlaßte sofort die weiteren Schritte, um so mehr, als ihr bekannt war, daß früher schon (!) Denunziationen über das pflichtwidrige Verhalten des Beschuldigten eingegangen waren.

Burgk. 27. Oktober. Redakteur Gen. Fröhlich wurde heute vom Schöffengericht wegen Vergehens gegen § 184 (Verbreitung unzüchtiger Schriften) zu 100 Mark Geldstrafe und wegen Beleidigung aus §§ 185 und 186 zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Daß ein sozialdemokratischer Redakteur wegen Beleidigung zu hoher Gefängnisstrafe verurteilt wird, ist heutzutage etwas Allgewöhnliches. Gespannt aber darf man darauf sein, wodurch sich Fröhlich der Verbreitung unzüchtiger Schriften schuldig gemacht haben soll.

Pirna, 27. Oktober. Die Umsatzsteuer gegen Konsumvereine, die vom Stadtrat in Dohna beschlossen war, ist vom Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft vorläufig nicht genehmigt worden. Nach den Vorträgen des Amtshauptmanns Runge und Regierungsrats Scheder wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, die Entscheidung über diese Vorlage einstweilen zu verlagern, da zu erwarten stehe, daß in nicht zu fernem Zeit in Sachen der Besteuerung der Konsumvereine eine grundsätzliche ministerielle Entscheidung ergehen werde. Die Herren müssen es ja wissen! Es wird dann also für die nächste Zeit Klarheit über die Stellung der Regierung zur Umsatzsteuer geschaffen werden.

Glauchau, 27. Oktober. Bei den Gewerbegerichtswahlen gelang es, die Liste der Arbeiterpartei nicht nur in der Klasse der Arbeitnehmer, sondern auch in der Klasse der Arbeitgeber durchzubringen. Es wurden 335 resp. 70 Stimmen abgegeben. Stimmzettel mit der Liste des Gewerbevereins wurden abgegeben in der Klasse der Arbeiter 11 und in der Klasse der Unternehmer 34.

Halle a. S., 27. Oktober. Die hiesigen Schneider beschlossen die Aufnahme einer Lohnstatistik. Die Verhältnisse im Halle'schen Schneidergewerbe sind überaus traurig.

Nordhausen, 26. Oktober. Der Nordhäuser Kurier, amtliches Blatt für die Kreise Stadtkreis Nordhausen, Grafschaft Hohenstein, Ilfeld und Eckartsberga, früher auch für den Kreis Mühlhausen, ein Blatt, das seit 1. Januar 1855 das Organ der Konservativen unserer Gegend war und vermöge seiner Eigenschaft als Amtsblatt von vier Kreisen mit zusammen gegen 130000 Seelen seine Fühlhörner oft sehr weit streckte, wird mit 31. Dezember d. J. zu erscheinen aufhören. Das Eingehen des konservativen Amtsblattes zeigt, auf wie schwachen Füßen die konservative Bewegung in jenen Kreisen, in denen das Blatt verbreitet wird, stehen muß.

Erfurt, 24. Oktober. Ein auffeherregender Rechts- handel spielt sich gegenwärtig hier ab. Vor längerer Zeit unterschlug der damalige Polizeikommissar Brüger einen größeren Betrag amtlicher Gelder. Der Beamte wurde abgesetzt und zu einer empfindlichen Gefängnisstrafe verurteilt. Mittlerweile hat ein hiesiger angesehenen Rechtsanwalt die rechtliche Seite der Angelegenheit in einem Gutachten behandelt und ist dabei zu dem Beschlusse gekommen, daß zum Erfolge der auf etwas mehr als 1125 M. sich belaufenden Summe die seinerzeitigen Vorgesetzten des ehemaligen Polizeikommissars: der Polizeikommissar Wehler, der Bürgermeister Lange und der damalige Oberbürgermeister von Erfurt, jetzige Oberbürgermeister von Magdeburg, Schneider, verpflichtet werden können. Dieser Stand der Sache wurde den Stadtverordneten gestern in vertraulicher Sitzung mitgeteilt mit einem Antrage des Magistrats auf Niederschlagung dieser Summe. Das Kollegium lehnte diesen Antrag aber nicht nur ab, sondern beschloß auch, die Behandlung der ganzen Frage in die öffentliche Sitzung zu verweisen. Eine Kommission bereitet die Frage vor, die jedenfalls zu sehr heftigen Debatten Anlaß geben wird.

Ständesamtliche Nachrichten.

Vom 18. bis mit 24. Oktober.

Ständesamt IV.

(Umsatz die Stadtteile Lindenau, Plagwitz, Kleinschöcher und Schleißig.)

Eheschließungen: Schmidt, Johann Andreas, Fabrikarbeiter, mit Diegel, Johanna Elisabeth, in Lindenau. — Stenger, Julius Emil, Kaufmann und Lieutenant der Landwehr in Erfurt, mit Knieße, Antonie Gertrud, in Lindenau. — Montag, Ernst Bernhard, Eisenbreher, mit Kopsch, Emilie, in Plagwitz. — Rosing, Karl Friedrich Wilhelm, Schlosser in Lindenau, mit Freyer, Anna, in Kleinschöcher. — Gabel, Gustav Arthur, Maschinenmeister, mit Gebricke, Martha Ida, in Lindenau. — Illmann, Emil Paul Hermann, Tischler, mit Breuhner, Marie Elisabeth Rosina, in Lindenau. — Hellmann, Gustav Bernh., Schriftsetzer, mit Werner, Emilie Marie, in Lindenau. — Udermann, Johannes Paul, Weber, mit Hüpfel, Selma Elise, in Lindenau. — Heber, Friedrich Wilhelm, Schlosser, mit Knoll, Anna Marie, in Lindenau. — Kräpffmar, Karl Julius, Fabrikarbeiter, mit verw. Nagel, geb. Armes, Bertha Ida Minna, in Kleinschöcher. — Senbel, Robert Albin, Schlosser, mit Eickler, Johanne Friederike Ida, in Lindenau. — Koch, Karl Friedrich August, Schlosser, mit Keil, Marie Anna, in Lindenau. — Schmidt, Gustav Ferdinand, Fabrikarbeiter in Kleinschöcher, mit Gohlweitz, Auguste Anna, in Plagwitz. — Niehl, Hugo Hermann, Former, mit Herrmann, Marie Anna, in Kleinschöcher. — Zusammen 14.

Ständesamt III.

(Umsatz die Stadtteile Gohlis und Eutritzsch.)

Eheschließungen: Klopffelsch, Max Karl Rudolf, Mechaniker, mit Hofmann, Marie Anna, in Gohlis. — Richter, Karl Paul, Metallarbeiter, mit Leibkamm, Anna Margarete, in Bahren. — Uhr, Theodor Martin Paul, Gärtner, mit Fischer, Ottilie Meta, in Mühlhausen. — Heine, Heinrich Alwin, Tischler, mit Buzkus, Olga Marie Minna, in Mödern. — Magdeburg, Gottlieb Hermann Paul, Uhrmacher, mit Schirnh, Johanna Elisabeth, in Gohlis. — Wiedermann, Moritz Hermann, Buchhandlungsgeschäft, mit Krüger, Agnes Minna, in Gohlis. — Ehrhardt, Otto Friedrich August Florentin, Kaufmann in Halle a. S., mit Willendorf, gen. Schmidt, Elise, in Gohlis. — Lue, Oskar Alwin, Maschinenbauer in Leipzig, mit Börner, Anna Bertha, in Plagwitz. — Bernhardt, Johann Friedrich, Fabrikarbeiter in Leipzig, mit Schlegel, Anna Martha, in Gohlis. — Höpne, Friedrich Paul, Tischler, mit Krasjok, Martha, in Gohlis. — Penker, Friedrich Wilhelm, Feuerwehmann in Leipzig, mit Haas, Klara Elisabeth, in Gohlis. — Zusammen 11.

Geburten: Uebmann, Friedrich Wilhelm, Bahnwärters S. — Märtsche, Karl Louis, Fabrikarbeiters S. — Herold, Johann Wilhelm Julius, Frägers S. — Thiemich, August Karl Hermann, Zimmermanns S. — Wirtmann, Karl Wilhelm, Tischlermeisters S. — Richter, Karl Paul, Spinners S. — Hanke, Johann, Gottlieb, Malers Kwillings S. — Köber, Karl Gustav, Handarbeiters S. — Spalholz, Friedrich Eduard, Marktbehalters S. — Quosdorf, Gustav Adolf, Pferdebahnhalters S. — Heyer, Gustav, Schneiders S. — Pantau, Paul Heinrich Louis, Schuhmanns S. — Herfurth, Gustav Georg, Buchhändlers S. — Schwabach, Karl August Otto, Steinsehermeisters S. — Friedrich, Johann August, Weichenstellers S. — Scheile, Friedrich Ernst, Kaufmanns S. — Sauerber, Max Richard, Lehrers S. — Böhm, Franz Robert, Marktbehalters S. — Ritscher, Karl Ernst, Arbeiters S. — Busch, Wilhelm Louis, Handarbeiters S. — Landler, Joseph Adolf, Reblers S. — Landtrachtiger, Andreas, Schlossers S. — Steinbach, Karl Albert Edmund, Eisenbahn-Stations-Assistentens S. — Lorenz, Friedrich Reinhold, Pferdebahnhalters S. — Andra, Otto, Lehrers S. — Zusammen 30 (einschließlich zwei uneheliche Knaben und zwei uneheliche Mädchen).

Gestorbene: Selbmann, Helene Frida, Bierfahrers S., 1 J. 4 M. — Blum, Emilie geb. Puhmann, Weichenstellers Ehefrau, 48 J. 11 M. 12 T. — Wiese, Gustav Rudolf Oskar, Lehrer, 81 J. 4 M. 9 T. — Schade, Auguste Minna, Näherin, 17 J. 4 M. 16 T. — Hanke, Anna Gertrud, Malers S., 8 T. — Ritscher, Friedrich Wilhelm Karl, Arbeiters S., 1 T. — Hängel, Friedrich Georg, Lehrers und Organistens S., 7 M. 22 T. — Lomnagisch, Anna Juliana geb. Eisenbach, Marktbehalters Ehefrau, 48 J. 9 M. 20 T. — Hanke, Marie Helene, Malers S., 10 T. — Zusammen 11 (einschließlich ein uneheliches Mädchen und ein totesgeborene Knabe). Gestorbene: Wiese, Hermann Arthur, Handarbeiters S., 8 J. 8 M. 5 T. — Löwe, Emma Marie geb. Deder, Tischlers Ehefrau, 42 J. 8 M. 4 T. — Schönfelder, Alfred Karl Georg, Eisenbehalters S., 12 T. — Steyer, Erich Gustav, Marktbehalters S., 22 T. — Köhler, Bernhard Ernst Otto, Marktbehalters S., 1 M. 27 T. — Brüdner, Karoline Luise geb. Schulze, Tischlers Witwe, 61 J. 7 M. 4 T. — Gähmann, Johann Albert Ferdinand, Pferdebahnhalters, 80 J. 5 M. 8 T. — Beyer, Hans Arthur Fritz, Compotiristens S., 5 M. 9 T. — Dippmann, Friedr. Ernst, Kollkutschers hinterl. S., 4 M. 8 T. — Gwiska, Franz, Handarbeiters S., 1 J. 27 T. — Weber, Hermann, Werkmeisters, 57 J. 5 M. 4 T. — Delschlägel, Friedrich August, Handarbeiter, 73 J. 5 M. 26 T. — Schnorr, Elia Martha, Metzgerhilfens S., 1 J. 4 M. 9 T. — Hermann, Helene Elise, Handarbeiters S., 5 M. 4 T. — Noack, Anna Frida, Bahnarbeiters S., 8 M. — Krabbes, Kristiane Friederike geb. Gantzer, Schuhmachers Witwe, 81 J. 5 M. 18 T. — Kunab, Margarete Lina, Brieftragers S., 5 M. 12 T. — Barthe, Johannes Wilhelm, Maurers S., 1 M. 27 T. — Bachmann, Lina, Fabrikarbeiters S., 20 Minuten. — Walbed, Eleonore Marie Alma, Werkmeisters S., 3 M. 9 T. — Hofmann, Helene Irma, Expedientens S., 4 M. 12 T. — Bettelhe, Johann Gottlieb, privat. Bauunternehmer, 61 J. 2 M. 22 T. — Jäger, Wilhelm Karl, Feuermanns S., 1 M. 19 T. — Wolf, Selma Elisabeth, Schlossers S., 1 M. 26 T. — Fleischer, Gottlieb August Oskar, Kaufmann, 55 J. 8 M. 12 T. — Kunth, Arthur Alfred, Handarbeiters S., 1 J. 9 T. — Pehold, Anna Frida, Handarbeiters S., 4 M. 19 T. — Weiblich, Marie Elisabeth geb. Reinhold, Maurers Witwe, 70 J. 5 M. 24 T. — Schiebel, Frida Gertrud, Bauarbeiters S., 2 M. 24 T. — Zusammen 32 Todesfälle (einschl. 1 unehel. und 2 totesgeb. Kindern).

Ständesamt V.

(Umsatz die Stadtteile Connewitz und Röhntz.)

Eheschließungen: Diebmann, Friedrich Wilhelm, Tapezierer, mit Frankentberg, Wilhelmine Luise, in Connewitz. — Sommer, Friedrich Robert, Photograph in Connewitz, mit Heinrich, Maria, in Leipzig. — Sanghül, Max Emil, Tischler, mit Niehl, Klara Wilhelmine, in Connewitz. — Rejmer, Paul Martin, Lehrer, mit Thomsholt, Bertha Maria, in Connewitz. — Zusammen 4.

Geburten: Venkert, Johann Martin Wolfgang, Bremsers S. — Sachse, Karl Gustav, Fabrikarbeiters S. — Ehold, Friedrich Ernst, Marktbehalters S. — Vogel, Karl Friedrich Gustav, Fabrikarbeiters S. — Große, Karl Friedrich Emil, Straßenarbeiters S. — Grubbe, Karl Ernst, Maurers S. — Fußh, Johann, Straßenbahnwagenführers S. — Franke, Friedrich Aug. Emil, Architektens S. — Hammer, Karl Louis, Tischlers S. — Zwinischer, Adolf Richard, Steindruckers S. — Zusammen 11 Geburten (einschl. 1 unehel. Kind). Gestorbene: Venkert, Johanna Marie, Bremsers S., 11 Stunden. — Freitag, Emil, Dreher, 87 J. 4 M. 15 T. — Arnold, Elise Elisabeth, Waschanstalters S., 1 J. 1 M. 18 T. — Richter, Albert Paul, Klempners S., 1 J. 3 M. 19 T. — Zusammen 5 Todesfälle (einschl. 1 unehel. Kind).

Die Parteiversammlung für den 12. und 13. sächsischen Reichstagswahlkreis.

die gestern abend im Pantheon abgehalten wurde, nahm zunächst die Wahl eines Komitees für die diesjährigen Wahlen der Stadtverordneten vor. In Namen des Agitationskomitees unterbreitete Genosse Grenz der Versammlung Wahlvorschläge, bei denen möglichst gleichmäßig und zweckdienlich alle Stadtbezirke berücksichtigt worden sind. Die Versammlung acceptierte die Vorschläge, so daß das Wahlkomitee aus folgenden elf Genossen bestehen wird: Norden: Herrn Müller, Osten: Schäfer, Südosten: Nüchtern, Süden: Straede, Westen: Richter, Mittelst: Jäger und Claus; ferner Schiemann, Mitglied des Agitationskomitees, Vertrauensmann Wöfel, Redakteur Dr. Südekum und Stadtverordneter Binkau.

Zur Anschließung an die Wahl des Komitees beantragt Genosse Pollender, die Parteiversammlung wolle beschließen:

Die jeweilige Parteiverteilung, das Agitationskomitee, wird verpflichtet, dafür Sorge zu tragen, daß unter den Bestimmungsgenossen eine beständige Agitation für die Erwerbung des Bürgerrechts entfaltet wird.

Bei der Begründung des Antrages weist der Antragsteller auf die Thatsache hin, daß für die Erwerbung des Bürgerrechts schon im Vorjahre wenig, im laufenden Jahre aber so gut wie gar nichts von der sozialdemokratischen Partei Leipzig gethan worden sei, während für die Gegner der Part der Stadt durch sein bekanntes Rundschreiben thätig war, mit dem alle diejenigen, denen es um die Aufrechterhaltung „staatlicher und bürgerlicher Ordnung“ zu thun ist, aufgefordert wurden, das Bürgerrecht zu erwerben. Außerdem habe der Rat der Stadt von dem ihm nach der Revidierten Städteordnung zusehenden Rechte Gebrauch gemacht, solche Einwohner zur Erwerbung des Bürgerrechts zu zwingen, die Sachten sind, drei Jahre in Leipzig wohnen und mindestens 9 Mark staatliche Einkommensteuer entrichten. Die Anwendung dieses Zwanges liege in den Händen des sozialistenfeindlichen Stadtrats Ludwig Wolf und des Sekretärs der Wahlgeschäftsstelle, des bekannten Herrn Golla, der während der Wahlrechtsbewegung des letzten Winters die Sozialdemokratie öffentlich beschimpfte. Die auf dem Zwangswege erfolgte Bürgervermehrung komme in der Hauptsache den gemäßigten Parteien zu gute. Wenn auch dann und wann einmal ein Sozialdemokrat auf diese Weise zum Bürger gemacht werde, so bilde das doch keinen Ersatz für den Abgang an Wählern, der unserer Partei durch Todesfälle, Wegzug und Inanspruchnahme öffentlicher Unterstützung entstehe. Unbedingt notwendig sei eine Wiederholung der früheren regen Bürgerrechtsagitation von Mund zu Mund, von Haus zu Haus, da die öffentlichen Aufforderungen wegen der Formalitäten und notwendigen Schreibereien bei der Erwerbung des Bürgerrechts nur geringen Erfolg haben. — Ohne Diskussion gelangt der Antrag Pollender gegen eine Stimme zur Annahme.

Hierauf ertheilt Genosse Grenz den Bericht über den Gothaer Parteitag. Nach den ausführlichen Berichten der Leipziger Volkszeitung könne er sich in der Hauptsache auf eine Schilderung des Gesamteindrucks beschränken, den er in Gotha empfangen, wo er wie mancher andere viel gelernt habe. Die Debatten seien flott von statten gegangen und wenn durch die Verkürzung des Parteitages der Parteilasse eine Ersparnis möglich gewesen, so sei das neben der zweckmäßigen Teilung des Geschäftsberichts vor allem der Wahl des Berichterstatters zu danken, der den rebeulstigen Delegierten die Waffen aus den Händen genommen.

Kreuzer stark sei dem Vorwärts zu Liebe gegangen, dem die Leipziger Volkszeitung und die Sächsische Arbeiterzeitung als Muster beigezeichnet worden. Genosse Grenz ist der Ansicht, daß bei den Angriffen gegen den Vorwärts nicht immer rein sachlich verfahren worden, sondern daß dabei das persönliche Moment eine Rolle gespielt habe. Da der Vorwärts gleichzeitig Central- und Lokalorgan, sei es Nebenrechts Besprechen gewesen, bei Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Partei versöhnend aufzutreten, nicht seine Ansicht als die der Partei hinzustellen. Diese Haltung sei oft auch anderen Parteiorganen zu empfehlen. Eine gute Wirkung erwartet Redner von der geplanten Konferenz über die Presse im allgemeinen. Der bedeutendste Gegenstand, der vom letzten Parteitag verhandelt, sei unstreitig die Debatte über die Neue Welt gewesen. Das dabei in den Arbeiterkreisen zu Tage getretene Kunstverständnis habe den von der bürgerlichen Presse gegen die Sozialdemokratie erhobenen Vorwurf des groben Materialismus aufs glänzendste widerlegt. Aber auch die Hamburger Anträge seien nicht überflüssig gewesen. Aus ihnen sei hervorgegangen, wie thöricht die Beschuldigungen, daß die Sozialdemokratie die Ehe und Familie zerstören wolle. Die Hamburger Anträge seien bestrebt gewesen, alles Unsittliche fernzuhalten. Die ganze Debatte war notwendig, nützlich und nach allen Seiten befriedigend.

Bei dem Bericht der Fraktion über ihre Thätigkeit sei als neu zu erwähnen das Auftreten Mollenhuths und Webers gegen eine Herabsetzung der Altersgrenze bei der Altersversicherung von 70 auf 60 Jahre. Die Verringerung sei äußerst kostspielig und komme nur den Agrariern zu gute. Vielmehr empfehle sich eine Verbesserung der Invaliditätsversicherung. Gerade bei dieser Gelegenheit habe sich gezeigt, daß der Einfluß unserer Fraktion ein weitgehendes Vertrauen entgegengebracht werden müsse.

Der Magdeburger Antrag 20, wonach die Reichstagsabgeordneten sich nur insoweit an den Verhandlungen des Reichstags beteiligen sollten, als es das Interesse des Proletariats erfordere, sich im übrigen aber der Agitation zu widmen hätten, sei leider ungenügend unterstützt worden; die wünschenswerte Klärung der Ansichten hierüber sei deshalb nicht eingetreten.

Außerordentlich lehrreich seien für den Berichterstatter die Reden Webers, Nebenrechts und Witzens über den internationalen Londoner Kongress gewesen, obwohl sie unter sich in einigen Punkten abgewichen seien. So habe Witzgen im Anarchismus durchaus nichts Künstliches, sondern lediglich die Folge der elenden Verhältnisse erblickt. Redner ist der Ansicht, daß auch in Deutschland der Anarchismus stärker Boden gewonnen haben würde, wenn dem deutschen Arbeiter nicht das freie Wahlrecht gewährt worden sei. Bezüglich seiner Abstimmung über den Ausschluß der Anarchisten von den internationalen Kongressen meint Redner, daß er allein so ehrlich gewesen sei, seine Ansicht durch die vorhergegangene Erklärung auszusprechen, er sei aber überzeugt, daß noch viele andere Delegierte sich mit ihm der Stimme enthalten hätten.

Ueber die Organisationsfrage habe Auer nur sehr kurz referiert, da die Frage schon vorher mehrfach gestreift worden sei. Dabei habe es aber Auer durch den von ihm angeführten Ton verstanden, eine ganze Anzahl Redner auf den Plan zu rufen. So habe sich auch der Genosse Scherm gegen Auers Anpassungen verwahren müssen.

Bezüglich des Arbeiterschutzes handele es sich vor allem um die Sicherung der im § 152 der Gewerbeordnung ausgesprochenen Rechte. Alle Schutzbestimmungen seien für die Kap, wenn nicht die Arbeiterorganisationen auf ihre Beachtung säßen. Die Organisation der Arbeiter sei der beste Arbeiterschutz; dann würden auch die Fragen des Arbeitsvertrages und des Achtstundentages gelöst werden. Der Unternehmer gäbe kein Deut mehr als ihm abgezungen werde.

In der Frauenagitation müsse mehr gethan werden. Die Frauen müßten sich mehr an die männlichen Mitarbeiter halten, die schon aus eigenem Interesse auf die Organisation der weiblichen Mitarbeiterinnen bedacht sein müßten. Trodem sei der Parteitag einen Schritt weiter gegangen, indem er die Wahl weiblicher Vertrauenspersonen zur Vertretung der Frauenagitation zugelassen habe. Redner mißbilligt die unarmyergige Art, in der auf dem Parteitag Fr. Löwenherz „zusammengeschauert“ worden sei. Nachdem der Berichterstatter noch auf den Beschluß des Parteitages, wonach die sächsische Wahlrechtsfrage von den Sachten selbst

geregelt werden solle, verwiesen hat, steht er das Recht des Parteitag...

Genossin Weber erinnert daran, daß Fr. Löwenberg mehr noch der Bewegung der bürgerlichen Frauenvereine angehöre...

Genossin Wehmann meint, der Parteitag habe der Eigenart der Frauenbewegung Rechnung tragen wollen...

Genosse Boz ist der Ansicht, daß wir uns mit dem Lobe, bis die Volkszeitung auf dem Parteitag geehrt, nicht zufrieden geben dürften...

Genosse Müller greift das Agitationskomitee an wegen des späten Beginns der Agitation für die Stadtverordnetenwahlen...

Genosse Weyer weist die letztere Äußerung zurück, die der bürgerlichen Presse nachgeredet werde...

Genosse Grenz erklärt, die Anwesenheit des Genossen Müller sei unnötig gewesen...

Genosse Häntsch freut sich über die Parteitagsschelte über die Neue Welt und regt die Schaffung eines Jugendorgans an...

Genosse Kleemann beleuchtet vom geschäftsmännlichen Standpunkt die Herstellung der Neuen Welt und des Vorwärts...

Genosse Schulze spricht für die Wahl dreier weiblicher Vertrauenspersonen...

Genosse Beyer wundert sich, daß Genosse Kleemann seine Rede über die Druckkosten der Neuen Welt...

Genosse Weyer wundert sich, daß Genosse Kleemann seine Rede über die Druckkosten der Neuen Welt...

Genosse Weyer wundert sich, daß Genosse Kleemann seine Rede über die Druckkosten der Neuen Welt...

Genosse Weyer wundert sich, daß Genosse Kleemann seine Rede über die Druckkosten der Neuen Welt...

Genosse Weyer wundert sich, daß Genosse Kleemann seine Rede über die Druckkosten der Neuen Welt...

Genosse Weyer wundert sich, daß Genosse Kleemann seine Rede über die Druckkosten der Neuen Welt...

Genosse Weyer wundert sich, daß Genosse Kleemann seine Rede über die Druckkosten der Neuen Welt...

Genosse Weyer wundert sich, daß Genosse Kleemann seine Rede über die Druckkosten der Neuen Welt...

Genosse Weyer wundert sich, daß Genosse Kleemann seine Rede über die Druckkosten der Neuen Welt...

Genosse Weyer wundert sich, daß Genosse Kleemann seine Rede über die Druckkosten der Neuen Welt...

Genosse Weyer wundert sich, daß Genosse Kleemann seine Rede über die Druckkosten der Neuen Welt...

Genosse Weyer wundert sich, daß Genosse Kleemann seine Rede über die Druckkosten der Neuen Welt...

Genosse Weyer wundert sich, daß Genosse Kleemann seine Rede über die Druckkosten der Neuen Welt...

Genosse Weyer wundert sich, daß Genosse Kleemann seine Rede über die Druckkosten der Neuen Welt...

Genosse Weyer wundert sich, daß Genosse Kleemann seine Rede über die Druckkosten der Neuen Welt...

Genosse Weyer wundert sich, daß Genosse Kleemann seine Rede über die Druckkosten der Neuen Welt...

Genosse Weyer wundert sich, daß Genosse Kleemann seine Rede über die Druckkosten der Neuen Welt...

Genosse Weyer wundert sich, daß Genosse Kleemann seine Rede über die Druckkosten der Neuen Welt...

Genosse Weyer wundert sich, daß Genosse Kleemann seine Rede über die Druckkosten der Neuen Welt...

Genosse Weyer wundert sich, daß Genosse Kleemann seine Rede über die Druckkosten der Neuen Welt...

Aus der Buchdruckerbewegung. Nach einer Zusammenstellung des Tarifamtes der deutschen Buchdrucker sollen in 333 Orten Deutschlands 1229 Buchdrucker mit etwa 18000 Gehilfen...

Postkarten mit Aufsicht, denen auf der Adressenseite von der Post vorgeschriebene Vermerk „Deutsche Reichspost, Postkarte“ nicht aufgedruckt ist...

Arbeiterbeförderung. Nach einer Bekanntmachung der Generaldirektion der sächsischen Staatseisenbahnen in der vorliegenden Nummer wird vom 2. November d. J. ab bis mit 13. März 1897 an Stelle des ausfallenden Arbeiterzuges Nr. 1863 der 6 Uhr 59 Minuten vormittags von Döberritz nach Leipzig verkehrende Personenzug Nr. 771 die Arbeiterbeförderung vermittelt.

Die Krankengeld-Auszahlung bei der Ortskrankenkasse findet wegen des auf den Sonnabend fallenden Reformationsfestes am Freitag den 30. Oktober 1896 und zwar wie folgt statt: im Hauptbureau, Wellersstraße Nr. 7/6, vormittags von 8-11 Uhr mittags und nachmittags von 3-5 Uhr...

Die Geschäftsstelle der Wasserwerksverwaltung in Leipzig-Neudörf, Margaretenstraße Nr. 8, bleibt wegen Reinigung der Räume Freitag den 30. d. M. für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen.

Vermieth wird seit dem 24. d. M. die Arbeiterin Wilhelmine Ernestine Weyig, hier, Inselstraße 11, wohnhaft gewesen. Die Weyig ist geboren am 14. Juni 1865 in Oberstaucha, von mittlerer, kräftiger Gestalt, hat dunkelblondes Haar und ist bekleidet mit braunwollenem Rocke, braun- und graumeliertes Wachenjacket und schwarzem Schultertrager...

Zu dem Brand in der Funkenburg, den wir schon gestern kurz erwähnten, ist noch folgendes nachzutragen. Das Feuer brach früh 1/4 Uhr aus. Der linke Seitenflügel, in dem sich zu ebener Erde Stallungen befinden, während das erste Stockwerk als Aufbewahrungsort für Futtermaterial dient, brannte zur Hälfte nieder. In den Stallungen waren 21 verschiedene Fuhrwerksbesitzer gehörige Pferde untergebracht, die sämtlich, obwohl das Feuer mit rascher Geschwindigkeit um sich griff, gerettet worden sind. Infolge des Knisterns der Flammen war ein Knack erwaht, hatte sofort Alarm geschlagen und mit Hilfe der herbeieilenden Bewohner der neben den Stallungen befindlichen Wohnungen die Pferde aus den Ställen getrieben. Die angeschulften Futtermittel gewährten dem Feuer reichliche Nahrung, so daß die Feuerwehre, trotzdem sie mit der Dampfspritze operierte, drei Stunden zu arbeiten hatte, bis sie das Feuer bewältigte. Es liegt vorläufige Brandursache vor. Der Brandstifter, ein 19jähriger Stallschweizer Engelhardt aus Deberan, hat sich, von Beweissicherung getrieben, selbst in der 7. Stunde der Polizei gestellt. Seit dem 9. Oktober hatte er Leipzig verlassen, nachdem er von dem Molkereibesitzer Zigerer in der großen Funkenburg entlassen worden war. Aus Nachse, weil ihm Zigerer seine Legitimationspapiere vorenthalten und ihm dadurch das Unterkommen in einen neuen Dienst unmöglich gemacht, will er die That verübt haben.

Feuer. Infolge Umfalle einer Petroleumlampe entstand gestern Abend in der neunten Stunde Mittelstraße 13 ein Brand, der aber sehr bald durch die benachrichtigte Feuerwehre beseitigt wurde.

Arbeiterrisiko. In einer Brauerei der Südborstadt kam der 25 Jahre alte Böttcher Knud mit einem gefüllten Bierfaß zu Falle. Eine starke Verstauchung machte seine Aufnahme ins Krankenhaus notwendig.

Unfälle. In einer hiesigen Stuhlfabrik betrat gestern nachmittag eine neunzehnjährige Kellnerin beim Vieraustragen den Maschinenraum. Sie geriet mit der linken Hand in eine Hobelmaschine, wobei ihr drei Finger abgerissen wurden. Die Wundernähte wurde ins Krankenhaus gebracht. An der Ringstraße wurde ein Schuhmacher von einem zweispännigen Kutschgeschirr überfahren und an der Stirn und den Knien verletzt.

Ein des Langens müder Bär entwich heute morgen in seinem Kostüm, Unterhöschen und Krawatte, aus dem Etablissement Battenberg. Die gesamte Dienerschaft und die Kellner des Etablissements machten Jagd auf den durchgebrannten Meister Bär. In einem Saule am Marktplatz, in das er sich drei Treppen hoch geflüchtet hatte, wurde der Bär wieder in Gefangenschaft genommen. Der Vorfall hatte natürlich eine zahlreiche Menschenmenge angelockt.

Der Schwindler John, vor dem wir gestern warnten, ist infolge unserer Notiz in der letzten Nacht festgenommen worden. Er hatte sich unter demselben Namen in der Sternwartenstraße eingemietet. Man fand bei ihm eine ganze Anzahl auf verschiedene Namen lautende falsche Legitimationspapiere.

Beckprellerei beging vorgestern ein Kellner in einem Restaurant an Ostmarkt. Er stürzte sich durch 6 Glas Bier, 2 Cognac und ein paar Portionen Essen. Auch verknipfte

er eine Anzahl Cigarren. Als sich seine Zahlungsunfähigkeit herausstellte, wurde er der Polizei übergeben, die schon nach ihm als einen professionellen Nassauer sahndete.

Schnefeld. (Gemeinberathung vom 28. Oktober.) Die Registrande wird auszugswegs zum Vortrag gebracht. Herr W. aus Leipzig, der das künzliche Grundstück in der Seitenstraße bewohnt, beantragt, in eine niedrigere Steuerklasse eingeschätzt zu werden. Diese Angelegenheit wird der Finanzkommission überwiesen. Der Armenverband in Thelma weigert sich, die Kosten für einen von der Gemeinde Schnefeld in eine Besserungsanstalt überwiesenen Knaben zu zahlen. Ferner kommt das Protokoll der Baukommission zum Vortrag. Die Kommission hat die Neubauten revidiert und wahrgenommen, daß am Neubau der Herren Kirsten und Knobloch im Mauerwerk sich mehrere Misse zeigten; den Unternehmern ist aufgegeben worden, das Mauerwerk besonders zu versichern. Zum Nachtrag der Ortsbauordnung, der zur Beratung steht, ist zu erwähnen, daß Neubauten, die bis jetzt 14 Tage nach ihrer Fertigstellung bezogen werden, vom 1. Januar 1897 erst drei Monate nach Fertigstellung des inneren Fußes bezogen werden können. Für die Sparassistentenkontrolle sind 48 Bewerbungen eingegangen, die zur Prüfung der Finanzkommission überwiesen werden. Zur Anschaffung einer eisernen Handwage und einer Steinsecherramme sollen Offerten eingefordert werden.

Aus der Partei.

Das Protokoll des Gothaer Parteitages wird am 28. Oktober ausgegeben. Um es für die Parteigenossen zu einem praktischen und übersichtlichen Nachschlagewerk zu gestalten, hat die Verlagsbuchhandlung Vorwärts das diesjährige Protokoll mit einem ausführlichen Sachregister versehen und eine Anzahl in billigen Einbände herstellen lassen. Bei der Höhe der Auflage erbittet die Buchhandlung Vorwärts (Weußstraße 2, Berlin SW) Bestellungen möglichst umgehend. Sie werden nach der Reihenfolge des Eingangs ausgeführt werden. Der Preis ist der vorjährige: für broschürte Exemplare 30 Pf., für gebundene 50 Pf.

Halle a. S., 27. Oktober. Der frühere verantwortliche Redakteur des Volksblattes für Halle, Genosse Manniegel, wurde wegen groben Unfugs, begangen in einer Notiz über den Boykott der Bülberger Mühle, die angeblich einen „elchhaften Eindruck“ gemacht habe, zu 6 Wochen Haft verurteilt. Er sagte in seiner Verteidigung, die behaupteten Thatsachen seien wahr, das Gericht war aber der Meinung, darauf komme es zunächst nicht an, da das Publikum durch die Schilderung beunruhigt worden sei. Wegen die Bülberger Mühle ist wegen der behaupteten Mißstände ein Verfahren bisher nicht eingeleitet worden.

Wegen zwei anderer „Vergehen“ wurde Manniegel am demselben Tage noch zu 10 Mark und 50 Mark Geldstrafe verurteilt.

Schmölln, 27. Oktober. In der heute hier stattgehabten Schöffengerichtsverhandlung wurde der Medailleur des Altenburger Wählers, Genosse Bogent, wegen Verleumdung des Polizeiwachmeisters Pflüde, dessen Tochter und der Polizei von Schmölln, begangen durch eine Notiz in Nr. 52 des Wählers, zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Genosse Bogent hat nun 4 Monate 3 Wochen Gefängnis zu verbüßen. Drei Prozesse schweben noch gegen ihn.

Berlin, 27. Oktober. Eine Hausdurchsuchung hat wiederum in Redaktion und Druckerei des Reichsblattes Gazeta Robotnitz in der Andreasstraße stattgefunden. Es handelte sich um Ermittlung des Manuskripts einer abgedruckten Korrespondenz aus Königsbrunn. Die Durchsuchung verlief ergebnislos.

Offenbach, 27. Oktober. In einer Konferenz der sozialdemokratischen Wahlmänner des Wahlkreises Offenbach-Land wurde an Stelle des Abgeordneten Ulrich, der in Offenbach-Stadt und Land doppelt gewählt worden ist und sich für die Stadt Offenbach entschieden hat, der Gastwirt Rauch zu Mühlheim am Main als Kandidat für die zweite Kammer für den Landkreis Offenbach (Mühlheim-Bürgel-Heuffenstamm) aufgestellt.

Soziale Rundschau.

Die Lohnbewegung der Schuhmacher in Großsch. II beendet. Ausführlicher Bericht folgt.

Schuhmacher! Da in der Schuhfabrik von Schulze u. Ulrich in Rößwein keine Einigung mit der von den Arbeitern gewählten Kommission erzielt wurde, sind wir in den uns ausgenommenen Kampf eingetreten. In der Verhandlung erklärte der Chef, daß er gewonnen sei, einige der Ausgesparten wieder einzustellen, aber nur nach seiner Auswahl. Daß darauf nicht eingegangen werden konnte, ist selbstverständlich. Ausgespart sind sämtliche Zwieler, Vorrichter, Zuschneider, ein Teil der Stepperinnen und Maschinenarbeiter. Wir appellieren an das Solidaritätsgefühl aller Arbeiter Deutschlands, indem wir bitten, uns in unserem Kampfe recht thatkräftig beizustehen. Vor allem gilt es, uns den Kampf nicht durch Zugung zu erschweren. Alle arbeitervreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten. Briefe und Sendungen sind zu richten an Ernst Bauch, Rößwein, Kreuzstraße 87.

Berlin, 27. Oktober. Mit der 15stündigen Sonntagschicht in den hiesigen Gasanstalten wird es nun trotz des Spruches des Einigungsamtes nichts. Es bleibt vielmehr bei der 18stündigen. Und zwar sollen die Arbeiter selbst in Vertheilung dieser langen Arbeitszeit ersucht haben, da ihnen die 15stündige Schicht den ganzen Sonntag zerrisse. Die städtische Gasdeputation hat in ihrer letzten Sitzung sich für die Vertheilung der 18stündigen Schicht entschieden, mit der Motivierung: daß sie nicht gegen den Willen der Arbeiter die 15stündige Schicht einführen wolle. Woher der plötzliche Wechsel in den Anschauungen und Forderungen der städtischen Gasarbeiter kommt, ist schwer zu verstehen. Jedenfalls wäre angeht dieses Ausgangs die Alarmierung der Öffentlichkeit zu Gunsten der Gasarbeiter nicht nötig gewesen.

Die organisierten Brauerei-Arbeiter Rheinlands-Westfalens werden am 15. November in Eibersfeld eine Konferenz abhalten.

Budapest, 28. Oktober. (Hirsch Telegr.-Bür.) Eine Compagnie Militär „musste“ nach dem Bergwerksdistrikt Trene abgehen, wo die Bergarbeiter „revoltierten“ und das Direktionsgebäude bereits gestürmt haben. Wie mag man die Grubenleute gepeinigt haben?

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 28. Oktober.

Gleich gedruckt hat der preussische Landtagsabgeordnete und Margarinefabrikant Mohr in Wahrenfelde-Altona dem Genossen Lipinski als verantwortlichen Redakteur der Leipziger Volkszeitung eine Verleumdungsklage nebst Begründung zugestellt. Herr Mohr, der gegen eine ganze Anzahl Redakteure vorgeht, begründet seine Klagerer in großen Stil damit, daß er es auf andere Weise nicht hinreichend zur Kenntnis der Leser der Zeitung bringen könne, daß die Angriffe gegen ihn unbegründet und die behaupteten und verbreiteten Thatsachen unwahr seien. Hierzu sei bemerkt, daß die Leipziger Volkszeitung eine Verleumdung Mohrs aufgenommen hat.

Die letzte Versammlung der sozialwissenschaftlichen Vereinigung dauerte von abends 7/8 Uhr bis früh 9/10 Uhr, die Versammlung durfte also über 12 Uhr nachts hinausgehen, weil die Veranstalter die Versammlung für den 26. und 27. Oktober angemeldet und genehmigt erhalten hatten. Seit den 60er Jahren ist es den Arbeitern nicht mehr gestattet gewesen, die Versammlungen über 12 Uhr nachts hinaus auszudehnen, und als Genosse Grenz zu einer der letzten Versammlungen die Genehmigung, nach 12 Uhr tags zu dürfen, einholen wollte, wurde ihm eröffnet, daß darüber erst Beschluß gefaßt werden müsse. Nach dem Verhalten der erst erwähnten Versammlung gegenüber scheint sich die Polizei nunmehr über die Frage schlüssig gemacht zu haben und wäre es wohl angebracht, einmal auch für uns die Probe aufs Exempel zu machen.

Die neue Bauordnung, die vom sächsischen Ministerium erlassen worden ist, wird in ihren Hauptpunkten von der Leipziger Volkszeitung mitgeteilt. Sie bemerkt dazu:

Unter den Leipziger Terrainspekulanten, die lauter gute „Stäben der Ordnung“ sind, herrscht ob dieser Verordnung großer Unmut. Wären sie Arbeiter, so würden sie jedenfalls mit dem Ausruf ins sozialdemokratische Lager drohen, falls der Grund- und Bodenwucher nicht wieder vollständig frei gegeben würde.

Von Nah und Fern.

Verhaftung. Weimburg, 24. Okt. Auf Requisition der Staatsanwaltschaft in Dessau ist gestern vormittag der Redakteur des Unhalt...

2213 Kreuzottern.

Zempelburg (Westpreußen), 25. Oktober. Im Laufe des Sommers wurde auf dem hiesigen Polizeibureau die ungeheure Zahl von 2213 Kreuzottern eingeliefert.

Ein reicher Wäfling.

Dortmund, 26. Oktober. Wegen Entführung eines 17 Jahre alten, unbescholtenen Mädchens verurteilte die hiesige Strafkammer den Rentier und Bauunternehmer H. Sommer von hier zu 1 1/2 Jahren Gefängnis.

Fäher Tod.

Gleichen, 26. Oktober. Der als Hauslehrer einer hiesigen Familie thätige, ca. 35 Jahre alte cand. phil. Schomburg aus Braunschweig stürzte heute morgen, als er seine Wohnung aufsuchen wollte, aus der Höhe von zwei Stockwerken in den Hausflur und blieb auf der Stelle tot.

Eine Schauer Geschichte.

Kopenhagen, 27. Oktober. Folgende Morthat berichten östergische Blätter: Der Kassierer des hiesigen Anarchistenklubs, der Bergolder Peter Jensen, wurde hier am Sonnabend am Vestebpark in dem Augenblick verhaftet, als er von einem Knaben 20 Kronen entgegennahm, die auf gefälschte Sparmarken in der Danste Sparenmarkenkasse erhoben waren.

Ein flüchtiger Gauner.

Monsieun (Belgien), 23. Oktober. Der hiesige Wechselagent Emile Phalanpain ist seit dem 17. ds. mit seiner Frau unter Zurücklassung von sechs Kindern entflohen.

Anfall auf dem Schießplatze.

Gabre, 26. Oktober. Als gestern auf dem Artillerie-Schießplatze der Ingenieur Brindeau mit Gewalt einen Jünder in die Geschützklappe eines zum Transporte nach Griechenland bestimmten Geschützes pressen wollte, entstand eine Explosion.

Eifersucht.

Paris, 24. Oktober. Wie aus Romagny gemeldet wird, wurde dort der Gymnasialprofessor Symery von seiner Frau angeblich aus Eifersucht mit einer Gade erschlagen.

Schiffszusammenstoß.

Gravosa, 27. Oktober. Gestern früh fand infolge heftigen Windstoßes und aufstretender Regenböen in den süddalmatischen Gewässern ein Zusammenstoß zwischen den Schiffen London, Nautilus und Brinyi statt.

Schiffsunfall.

Sebenico (Dalmatien), 28. Oktober. Ein Boot des österreichischen Kriegsschiffes Schwarzberg, mit einem Schiffskapitän und 13 Schiffsjungen bemannt, kippte bei hochgehender See im Kanal San Antonio um.

Telegraphische Depeschen.

Wolfs telegraphisches Korrespondenz-Bureau.

Reeds, 28. Oktober. Der Staatssekretär des Kriegs, Marquis of Lansdowne, hielt gestern abend hier eine Rede, in der er sich gegen ein gesondertes Vorgehen zum Zwecke der Entthronung des Sultans aussprach.

L. Kollmann, Sebanime, wohnt Unt., Merauburger Str. 71, II.

Nähmaschinen

Fahrräder und Bringmaschinen unübertroffen in Konstruktion, bestem Material u. tadelloser Arbeit. Billigste Preise. 5 Jahre sachmänn. Garantie.

Wilh. Frenzel, Mechaniker

Leipzig-Nischd., Eisenbahnstr. 40. Große Reparaturwerkstätten für alle Fabrikate. 18615 Lager sämtlicher Zubehörteile. Antericht und Versand jederzeit kostenfrei. Günstige Zahlungsbedingungen.

Wohnungsanzeigen.

Frdl. Wohnungen p. 1. J. 160-190 Mk. Neubau Wahren, Holz- u. Turnerstr. 11, I. r.

Eine frdl. Schlafstube für Herrn zu verm. Meudnig, Rathausstraße 16, prt. r.

Eine leere Stube z. verm., Woche 1,50 Mk. L-Anger, Karlstraße 12, IV. r.

Frdl. möbl. Schlafstube zu vermieten. Köhlerstraße 28, I. r.

Frdl. leere Stube sofort zu vermieten. Plogwitz, Weissenfelder Straße 85, S. I. I.

Eine frdl. Stube a. 2 Herren od. Mädchen zu verm. Volkmarstraße, Kirchstr. 12, IV. I.

Fremdl. Schlafstube zu vermieten. Meudnig, Heinrichstraße 28, IV. I.

Al. Stübchen leer od. als Schlafstube zu verm. Anger, Sellenhäuser Straße 1, III. I.

Wohnung gesucht im Osten von Deuten ohne Kinder. Off. Mühlberger Straße 18, I.

Eine leere Stube z. 1. Dezember gesucht. Lindenau, Wersburger Straße 50, II. I.

Familienanzeigen.

Ans. Sportplatz, E. Sender e. dreif. Bonn. Hoch zu sein. 27. Geburtsstag. Nurrate mal.

Zwangs-Militärdienstes erwogen werden müssen. Die Regierung verlässe sich auf das europäische Konzert, das sicher eine Lösung finden werde.

London, 28. Okt. Nach einer Meldung des Daily Telegraph aus Kairo sind unter den Mannschaften des North-Staffordshire-Regiments seit der Rückkehr nach Kairo 128 Fälle von Erkrankungen an gastrischem Fieber vorgekommen.

Versammlungskalender.

Mittwoch: Central-Krankenkasse d. Ammerer. (Abend 8 Uhr.) Göttinger Hof, Mühlmühlstr. 11. Abends 8 Uhr. L.-D.: 1. Abrechnung. 2. Wahl eines Kassierers des 2. Quartals. 3. Verschiedenes.

Briefkasten der Redaktion.

C. G., Connewitz. Wenden Sie sich an ein Arbeitnehmermitglied des Vorstandes der Ortskrankenkasse.

Auskunft in Rechtsfragen.

R. G., Könnertstraße. Handelt es sich um Unterhalt und Verpflegung im Krankenhaus oder in der Irrenanstalt, so hat die Frau nur dann dafür aufzukommen, wenn sie die Hinsen ihres Vermögens nicht selbst zum notwendigen Lebensunterhalt braucht.

Theatervorstellungen.

Neues Theater.

Mittwoch den 28. Okt.: 298. Abon.-Vorstellung (1. Serie, grün). 1. Schauspiel der Madame Ada Adiny von der Großen Oper in Paris.

Die Augenlosen.

Große Oper in 4 Akten, nach dem Französischen des Scribe von J. F. Gaillard. Musik von Giacomo Meyerbeer. Regie: Oberregisseur Goldberg. - Direktion: Kapellmeister Bangner.

Altes Theater.

Mittwoch den 28. Oktober: Pitt und Fog. Historisches Original-Lustspiel in 5 Akten von Rud. v. Gottschall. Regie: Oberregisseur Adler.

Table with names and professions: Harriet, Wymacherin; Samuel, ...; Ein Kammerdiener des Königs; Ein Diener der Herzogin; Ein Diener bei Pitt; Ein Knabe.

Jahr der Handlung: 1788. - Ort: London. Nach dem 2. Akt findet eine längere Pause statt. Einlass 1/7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 1/10 Uhr. Halbe Preise.

Küchenzettel der städtischen Speiseanstalten.

Donnerstag: Speiseanstalt I (Johannisplatz): Weißkaut mit Schöpfenselbst. Speiseanstalt II (Johannisplatz): Grünkohl u. Blumenkohl mit Rindf.

Bericht über die Leipziger Produkten-Börse.

Dienstag den 27. Oktober 1896. (Mitgeteilt von Gebrüder Glag.)

Table with columns for commodity names (Weizen, Roggen, Gerste, Malz, Hafer, Mais, Wicken, Erbsen, Bohnen, Oelsaat, Rapskuchen, Rüböl, Leinöl, Kleesaat) and their prices in various units.

Die Mühlen und Mehlhändler von Leipzig und Umgegend notieren: Weizenmehl Nr. 00 26.50-27.00; Roggenmehl Nr. 0 21.50-22.00; per 100 kg Nr. 0 24.50-25.00; per 100 kg } I } im Verband.

Filialen der Leipziger Volkszeitung.

- Leipzig: Frau M. Deier, Albertstraße 12, p. " B. Röber, Markthallenstraße 12, p. " Herr R. Jäger, Wörlitzstraße 4 (Restaurant).

Nachruf.

Am Sonntag den 26. Oktober starb unser Mitglied, der Vergolder Ernst Lorenz an der Profetierkrankheit. Derselbe war, so lange es sein Gesundheitszustand erlaubte, ein eifriger und thätiger Genosse.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und den reichen Schmuck beim Ableben und Begräbnis meiner lieben Frau Anna Lommatzsch und Pflanztochter Auguste Rhode sagen wir allen Verwandten und Bekannten unseren aufrichtigsten Dank.

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 3 Uhr statt. [9082]

Wir gr. u. bid. Trauzettel z. f. 24. Wurzelsch. d. ganze Pudewad. Otto, sah D. nicht lump.

Es grat. z. 58. Wurzelsch. Michaels Michael. De wercht alt nu. W. H. H. H. Herzl. Grat. u. l. Papa E. W. z. 40. Geburtsd. Dies, Lent, Ernst, Paul, Hans u. Gretchen.

Todesanzeige.

Fremden und Bekannten hierdurch zur Nachricht, daß heute morgen 1/5 Uhr unsere Tochter Blau im Alter von 4 1/2 Monaten sanft entschlafen ist.

Richard Zwickler und Frau.

Heute morgen verschied nach langem, schwerem Leiden unser lieber Gatte und Vater Karl Horn, was hiermit Freunden u. Bekannten, um stille Teilnahme bittend, anzeigen.

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 3 Uhr statt. [9082]



## Korea im russischen Machtbereich.

Für Rußland ist die Koreanische Frage schon gelöst, indem es Korea nur als Bestandteil Sibiriens betrachtet, mit dieser dem russischen Gesandten in Seoul zur Mitteilung an den König von Korea gegebenen Befehlung wird mit einem Schlage sowohl die schwache Selbständigkeit Koreas ausgelöscht, als auch die Hoffnung Japans auf den Erwerb Koreas begraben.

Seit langen Jahren hat Rußland das Bestreben, einen eisfreien Hafen in Ostasien zu besitzen. Die Vorgänge der beiden letzten Jahre in Korea haben für Rußland dies Ziel unzweifelhaft bedeutend näher gerückt. Um auf „friedlichem“ Wege die Abtretung eines solchen Hafens zu erlangen, mußte Rußland naturgemäß mit seinen Grenzernachbarn China und Korea die allerbesten Beziehungen unterhalten, und hat auch mit großer Geschicklichkeit die seinen Schweden hindernden Einflüsse auf diplomatischem Wege zum großen Teile beseitigt. Vor allem war es Japan, das Rußland mit Mißtrauen beobachtete und alles aufbot, seine Beziehungen zum asiatischen Kontinent, vornehmlich Korea, zu vermehren und den russischen Unternehmungen dort hindernd in den Weg zu treten.

Der chinesisch-japanische Krieg brachte eine Umwälzung in den ostasiatischen Verhältnissen hervor, aber anders, als Japan erhofft hatte. Der chinesische Einfluß in Korea wurde allerdings während des Krieges durch den japanischen vollständig verdrängt, aber nur, um nach dem Friedensschluß von Simonoseki sofort dem russischen Einflusse zu weichen. Zudem Rußland den Japanern auf ihrer Siegeslaufbahn hemmend in den Weg trat und die für China harten Friedensbedingungen im Verein mit Deutschland und Frankreich erheblich milderte, hat es sich China zum „Freunde“ gemacht. Der Eifer der Japaner in ihrem Bestreben, die Verwaltung Koreas zu reformieren, hat für sie den Haß der herrschenden Schichten Koreas zur Folge gehabt. Der König von Korea selbst, der acht volle Monate in der russischen Gesandtschaft gewohnt und von dort aus unter russischem Einflusse die Regierung seines Landes ausgeübt hatte, sieht das Heil seines Landes und seiner Person nur in dem „Schutze“, den ihm Rußland gewährt. Die natürliche Folge ist, daß Rußland ein bedeutendes Übergewicht in Korea vor allen anderen Staaten hat und es in seinem Interesse ausbeutet.

Um dieses Übergewicht immer mehr zu verstärken, hat Rußland ganz erhebliche Truppentransporte nach Ostsibirien abgehen lassen und seine Flotte im Stillen Ocean stark vermehrt. Am Bau der großen transsibirischen Bahn wird mit vermehrten Kräften gearbeitet, und jetzt, nachdem China eingewilligt hat, die russische Eisenbahn durch den nördlichen Teil der Mandschurei direkt nach Wladivostok zu legen



und den Umweg am linken Ufer des Amur entlang zu sparen, ist der Bahnbau in ein neues Stadium getreten. Wie wichtig diese Abkürzung des Weges nach dem südlichsten sibirischen Hafen und Festungsort in militärischer Beziehung ist, ergibt sich von selbst, und daß dieser Bahnbau durch die Mandschurei nur der erste Schritt zur Annexion des gesamten Landes ist, liegt auf der Hand.

Wegen einer zweiten Bahnlinie, einer Zweigbahn der großen sibirischen Bahn, die die sibirische Bahn mit dem Gelben Meer verbinden soll, schweben noch Unterhandlungen zwischen der russischen und chinesischen Regierung. Aber auch dieser Bahnbau kann nur eine Frage der Zeit sein und würde für Rußland von großer Bedeutung, strategisch wie wirtschaftlich, sein. Daß der Endpunkt dieser Bahn am Gelben Meer dann ein Rußland

abgetretener Hafen sein möchte, ist der Wunsch der Russen.

Zugleich arbeitet Rußland an der wirtschaftlichen Erschließung Koreas im Interesse der Machtstellung des Zarismus und zu Ruhm und Frommen der russischen Kapitalistenklasse. Es hat eine neue Einteilung des Landes in 11 Provinzen vorgenommen, indem 5 der bisherigen 8 alten Provinzen in je 2 Provinzen geteilt wurden. Die Namen der alten Provinzen finden unsere Leser in beistehender Karte. Von ihnen sind Schontong, Tschon-La, Kjonggan, Pjhyngan und Hamjüng in je eine nördliche und eine südliche Provinz geteilt worden.

Russische Gesellschaften gründen alle Arten von Unternehmungen in Korea, und erst in letzter Zeit ist einer russischen Gesellschaft die Konzession zum Goldsuchen von der koreanischen Regierung erteilt worden mit der Maßgabe, daß 25 Proz. des gefundenen Goldes an die Staatskasse in Seoul abzuliefern ist.

Zur Erleichterung des Verkehrs haben russische, deutsche, japanische, amerikanische und französische Gesellschaften sich um die Erteilung der Konzession zum Bau von Eisenbahnen beworben. Wenn alle die geplanten Eisenbahnen, die in beistehender Karte eingezeichnet sind, zur Ausführung gelangen, wird Seoul mit Widsju im äußersten Nordwesten des koreanischen Reiches, mit Gensan an der Ostküste, mit Chemulpo an der Westküste und mit Fusan im Süden durch Schienenstränge verbunden werden. Daß alle diese Bahnlagen wiederum Rußland, das in kürzester Zeit große Truppenmengen von Sibirien nach Korea schaffen kann, in erster Linie im Kriegsfall zu gute kommen würden, versteht sich von selbst.

Die drei Vertragshäfen, die dem ausländischen Handel geöffnet sind, nämlich Chemulpo, Fusan und Widsju (Gensan) sind in der Karte unterstrichen und die beiden Häfen Port Hamilton, der schon einmal von den Engländern besetzt war, und Port Lazarew, die zu erlangen Rußland schon lange eifrig bemüht gewesen ist, sind ebenfalls in der Karte enthalten. Die Eröffnung weiterer Häfen wird nun wohl nicht mehr lange auf sich warten lassen.

In Seoul selbst, wo die verschiedenen Nationen keine Abteilungen Marineoldaten zum Schutze ihrer Gesandtschaften gehalten haben, tritt Rußlands Übergewicht auch äußerlich recht deutlich dadurch hervor, daß die 200 Mann, die bisher der Flotte entnommen, als Wache der russischen Gesandtschaft gebient hatten, durch ein 300 Mann starkes Corps ersetzt sind.

Wie das zarische Rußland seine Aufgabe in Korea aufsaßt, geht auch aus der Aeußerung des russischen Kaisers dem Lord Salisbury gegenüber hervor, daß Korea nur als sibirisches Vorland angesehen werden könne und durchaus zur russischen Interessensphäre gehöre.

**Richard Müller**  
 Markthalle Stand 75. L.-Thonberg, Reichenhainer Str. 51  
 empfiehlt billigt Hirschrücken und -Keulen, Rehkrücken, Rehkeulen, Hirschbratfleisch, Kochfleisch, wilde Kaninchen.  
 — Prima junge Fasane und Rebhühner, frischgeschossene Hasen. —  
**Prima fette Dresdener Gänse, sehr billig.**  
 Fette Enten, Koch- u. Fricassé-Hühner, j. Hähnchen, j. Tauben u. s. w.

**Hemden-Barchent**  
 kolossale Auswahl  
 in gewebt und bedruckt, einfarbig und gemustert  
 Meter 25, 28, 35, 42, 48, 58 Pfg.  
**S. Hodes, Leipzig, Neumarkt 2, erste Etage.**

**Photographisches Atelier von Pinkau & Gehler, Leipzig**  
 Turnerstrasse 11, parterre  
 empfiehlt sich zur Anfertigung von Photographien (Portraits — 12 Visitenbilder 6 Mk. — Gruppen, Landschaften u. Industrie-Aufnahmen) in sauberer Ausführung.  
 Aufnahmezeit täglich von früh 9 Uhr bis 4 Uhr nachmittags. [1704]  
 Sonntags von vormittags 11 Uhr bis nachmittags 4 Uhr.

**Feinste Margarine**  
 liefert in stets frischer Ware [5190]  
**Holländischer Verein für Margarine-Fabrikation**  
 Bahnhofsstr. 6 & Co., Cleve a. Niederrhein.  
 Margarine-Fabrikaten: Cleve, Rotterdam und Brüssel.  
 Molkereien: Cleve, Hees und Dilschoven.  
 Filiale Leipzig: **Mittelstrasse 18 a.** Fernspr. 2952, I.  
 Doppeladungen in eigenen Spezialwaggons wöchentlich eintreffend.

**Möbel, Spiegel, Polsterwaren, Dauerhafte Bettstellen**  
 neu u. wenig gebraucht, jed. Art, verl. Sprungfeder-  
 mit guten matratzen (beste Arbeit) 24 Mk. [8211]  
 Dresden Str. 23, Seitengeb. I. I. Tages [8717]

**Gummi-waren**  
 Sämtliche Bedarfs-Artikel zur Gesundheitspflege in bester Qualität empfiehlt  
**Frau Auguste Graf**  
 nur noch Nikolaisstr. 4.  
 Preisl. verk. n. geg. Freicouvert, n. postl.  
**Gräser & Co.**  
 Südstraße 2.  
 Bettfedern u. Daunen  
 Große Auswahl in Inletstoffen.  
 Lager fertiger Betten zu äußerst niedrigen Preisen.

**Hüte**  
 mit Kontrollmarke  
**Mützen-, Filzwaren- u. Pelzwaren-Lager**  
 und Reparaturen empfiehlt den werthen Genossen  
 blüht [7830]  
**L. Thonberg**  
 R. E. Diefze, Reichenhainer Str. 88.

**Hühneraugen-Pflaster**  
 von Frau Clara Müller, zu haben in den meisten Apotheken Deutschlands und Ritterplatz 34, schreibl. b. Reg. Balais.

**Auf Teilzahlung!**  
**Herrn-, Knaben-, Damen- u. Mädchen-Garderobe Manufaktur-Waren.**  
**Hermann Liebau**  
 Leipzig  
 Turnerstrasse 27, I., Ecke Windmühlenstr.  
**Kleine Anzahlung. Bequeme Teilzahlung.**  
 Kunden, welche ihr Conto beglichen, erhalten Waren ohne jede Anzahlung. [9025]

**Möbel Spiegel- und Polster-waren**  
 in Auswahl billig.  
**G. H. Keller**  
 L. Thonberg, Reichenhainer Str. 94.  
**Naturbutter**, 10 Pfd. fr. Mt. 6.—, 5 Pfd. Butter, 5 Pfd. Honig Mt. 5.—. Hahn, Taube, Oesterreich  
**Aufpolstern**. Matratzen 2,50, Sofas v. 5.— an bei Lendel, Lindenau, Germanstr. 16.

**Vereine und Versammlungen.**

**Öffentliche Versammlung aller in der Pianoforte- und Musik-Instrumentenbranche beschäftigten Holzarbeiter** am 24. Oktober im Coburger Hof. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Köhler über Wesen und Zweck der Organisation; 2. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Pianoforte- und Musik-Instrumentenbranche. Nach dem Vortrage schildert zunächst Kollege Meusch die Verhältnisse der Leipziger Tischler und deren diesjährigen Lohnkampf. Auch die Verhältnisse der Holzarbeiter in der Musikindustrie seien nicht gute zu nennen. Notwendig sei deshalb eine erhebliche Aussprache und eventuell die Wahl einer Kommission, die genaues Material zu sammeln und dann Bericht zu erstatten hat. Nach längerer Debatte, in der das Verhalten der Kollegen in der Pianofortebranche sehr getadelt wurde, gelangte folgende Resolution zur einstimmigen Annahme: Die Versammelten erachten es als ihre Pflicht und Schuldigkeit, dem Deutschen Holzarbeiterverband als Einzelmitglieder beizutreten, da es nur dann möglich ist, bessere Existenzbedingungen zu erzielen. Ferner wurde beschlossen, eine Vorcommission zu wählen, die die eventuellen Vorarbeiten zu erledigen hat, um zu passender Zeit an eine Verbesserung der wirtschaftlichen Lebensbedingungen der Holzarbeiter in der Pianofortebranche gehen und specialisierte Tarife schaffen zu können, um so der Preisbildung der einzelnen Accords durch die Kollegen selbst vorzubeugen. Es wird beschlossen, eine Kommission von 18 Mann zu wählen, die sich nötigenfalls zu verstärken hat, um in allen Fabriken vertreten zu sein. Soweit wie möglich wird die Wahl der Personen vorgenommen. Einzelne Fabriken werden noch delegierte ernennen.

**Die Konditoren und Psefflerhändler** hielten am 24. Oktober im Restaurant Kleine Markthalle, Kurprinzstraße, eine öffentliche Versammlung ab. Tagesordnung: 1. Das Gewerbegerichtsgesetz und seine Ausführung. 2. Diskussion hierzu. 3. Wahl einer Agitationskommission. 4. Gewerkschaftliches. Zum ersten Punkt referierte Kollege Weidler und erklärte in bester Weise, welchen Nutzen das Gewerbegericht für den Arbeiter hat. Referent bedauert, daß die Arbeiter sich so wenig mit dem Studium der Gewerbeordnung befassen und daß sie, wenn sie in Streitfällen das Gewerbegericht benutzen, zu oft auf Vergleiche eingehen, wo sie besser hätten, das Urteil des Gerichts abzuwarten. Weiter betont Redner, daß die Novelle zur Gewerbeordnung über die Zwangsbindungen und deren Befugnisse eine Gefahr für die Arbeiter sei. Zum Schluß schildert der Redner einige Fälle aus seiner Praxis als Beisitzer des Gewerbegerichts. Alle seine Ausführungen wurden von der Versammlung mit Interesse und Beifall aufgenommen. Die Kollegen Stief und Große wurden als Agitationskomitee gewählt, um den Vertrauensmann zu entlasten. Unter Gewerkschaftlichen wurde noch angeregt, eine Statistik über die Arbeitsverhältnisse in der Saison anzunehmen. Schließlich wies der Vorsitzende noch auf den Zweck und Nutzen unserer Organisation hin und forderte zum Beitritt zum Verbands auf, worauf sich fünf neue Mitglieder meldeten. Die Versammlung war leider nur schwach besucht.

**Der Verein der Graveure, Gipseure und verw. Berufe** hielt am 24. Oktober eine öffentliche Versammlung im Römischen Hof ab, die von circa 70 Personen besucht war. Tagesordnung: 1. Vortrag: Die Organisation des Handwerks, Ref. Herr Dr. phil. Silberstein; 2. Agitationsbericht; 3. Bericht über die Fachpresse; 4. Neuwahl des Vertrauensmannes; 5. Gewerkschaftliches. Der Vortrag wurde mit allgemeinem Beifall aufgenommen. Folgende Resolution gelangte zur Annahme: „Die verammelten Graveure, Gipseure und verw. Berufsgenossen erklären: Die geplante Zwangsorganisation des Handwerks ist für die Arbeiter nicht annehmbar. Vielmehr erkennen sie in dem Entwurf kein Mittel, ihre Lage zu verbessern, da das Gesetz eine arbeiterfeindliche Tendenz hat.“ Der Vertrauensmann C. erstattete sodann Bericht über die Agitation des Vereins in der Zeit vom 10. Juni 1895 bis 17. Oktober 1896. Die Entwicklung des Vereins war eine erfreuliche, was namentlich auch der Fachpresse, die ebenfalls einen beträchtlichen Aufschwung zu verzeichnen hat, zu danken war. Redner ermahnte die Kollegen, bei Bedarf den Arbeitsnachweis zu benutzen. Zum Schluß wurde auf den in Aussicht stehenden Kongress der Graveure, Gipseure etc. in Berlin, der die Centralisation der deutschen Graveurvereine bezweckt, hingewiesen und die Kollegen aufgefordert, durch Beitritt zur Organisation und Mitarbeit eine Verbesserung der Lage der Arbeiter herbeizuführen. Dem Vertrauensmann wurde Decharge erteilt. Der Vertrauensmann wurde wieder gewählt und als sein Stellvertreter Kollege K. neugewählt. Als Revisoren wurden die Kollegen D. und F. M., als Delegierter zum Gewerkschaftskongress Kollege K. gewählt.

**Der Arbeiterverein Stätterly** hielt am 24. Oktober seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende giebt den Jahresbericht. Es haben stattgefunden 22 Versammlungen, 23 Vorstandssitzungen und drei Vergnügen. Von den Versammlungen sind ausgefüllt worden zwölf durch Vorträge, sieben durch Gemeindegangehen, eine durch Vorlesung und zwei durch die Tagesordnung für die Generalversammlungen. Die anwesenden Obmänner berichteten über die Thätigkeit der einzelnen Abteilungen. Die Einnahme des Vereins betrug 1252.91 Mk., die Ausgabe 1186.86 Mk., bleibt Bestand 66.55 Mk. In den Vorstand wurden gewählt die Herren Emil Richter, Gustav Bierling, Emil Hüttner, Gustav Judaus, Friedrich Jakob, Bernhard Vogt, Max Bölling, Karl Klotz, Karl Minkwitz, Emil Vogt und Felix Dieje. Ein Antrag, die Turnerschaft aufzulösen und den Turnern den Anschluß an die Freien Turner zu empfehlen, wurde mit großer Majorität abgelehnt.

**Eine öffentliche Bildhauerversammlung** tagte am 24. d. M. im Restaurant Kast, Schloßgasse 10, mit folgender Tagesordnung: 1. Bericht vom Centralverein der Bildhauer Deutschlands; 2. Gewerkschaftliches. Nach dem vom Vertrauensmann gegebenen Bericht betragen die Einnahmen im dritten Quartal 1135.88 Mk., die Ausgaben 920.82 Mk. Es sind Unterstützungen gezahlt worden für Arbeitslose am Orte 585.50 Mk., für solche auf der Reise 113 Mk. und bei Erwerbsunfähigkeit 50 Mk. Die Mitgliederzahl war am Schlusse des dritten Quartals 151 gegen 187 am Schlusse des vorigen Quartals. Nachdem noch die Revisoren Bericht erstattet, kommt der Vorsitzende auf den bereits schon auf der Wander-

versammlung diskutierten Vertriebs der Bildhauer-Zeitung zu sprechen. Da die Presse nicht nur ein wichtiges Kampfmittel, sondern auch ein nicht zu unterschätzendes Agitationsmittel ist, so ist mehr als bisher dafür Sorge zu tragen, daß alle Kollegen, auch die Insubskribenten, die Zeitung in die Hände bekommen. Es würde sich deshalb empfehlen, den weniger eifrigen Vereinsmitgliedern die Zeitung durch die Post ins Haus zu senden. Man braucht die dadurch entstehenden Kosten nicht zu scheuen, da übrigens die Zusendung nur auf einen geringen Teil der Kollegen Anwendung finden würde. Die einzelnen Redner sind im Prinzip hiermit einverstanden, jedoch wird gewünscht, daß das Porto zurückerstattet wird, sowie das mehrere Zeitungen an bestimmte Kollegen gesandt werden, die dann den Weitervertrieb in den einzelnen Werkstätten übernehmen. Die Versammlung beschließt hierauf im Sinne des Vorsitzenden und überträgt denselben als Vertrauensmann auch die weitere Ausführung dieser Angelegenheit. Es wird noch bekannt gegeben, daß in nächster Zeit eine öffentliche Bildhauerversammlung stattfinden wird, in der ein besonderes Referat gehalten werden soll. Es ist zu wünschen, daß diese Taktik in Zukunft mehr Platz greift als bisher, damit die öffentlichen Versammlungen interessanter und lebhafter werden und so einen längst empfundenen Uebelstand abgeholfen wird. Nicht eins jeden Kollegen muß es sein, dafür zu sorgen, daß die Versammlungen so zahlreich wie möglich besucht werden, damit wir die Herzen und Köpfe immer mehr für unsere Sache gewinnen und ein Bollwerk schaffen gegen alle Ausbeutung und Unterdrückung.

**Marktlesberg.** Am Sonnabend den 17. Oktober hielt der Gemeindeverein seine von 40 Mitgliedern besuchte Monatsversammlung mit einem Vortrag des Genossen Konrad Hänisch aus Leipzig über Volksbildung und Arbeiterbewegung. Genosse Hänisch wußte durch seinen interessanten Vortrag die Aufmerksamkeit aller Mitglieder zu fesseln, wofür ihm reichlicher Beifall zu teil wurde. Von der freiwilligen Kommission wurde Bericht erstattet über die 1894er Gemeindegeldrechnungen und scharfe Kritik geübt, die zu dem Beschlusse führte, ein Schreiben an die Amtshauptmannschaft gehen zu lassen, daß die 1895er Rechnungen baldigst ausgelegt werden. Außerdem wurde beschlossen, die Kosten einer drei Mitglieder betr. Klage aus der Vereinskasse zu decken und ein Mitglied auf Grund des § 6 des Statuts aus dem Verein auszuschließen.

**Auskunfts-bureau für gewerbliche Streitigkeiten, Unfall- und Krankenversicherungswesen.**  
„Stadt Hannover“, Seeburgstr.  
Jeden Abend von 7 1/2 - 9 Uhr unentgeltliche Auskunft für alle Arbeiter und Arbeiterinnen.

Für den Inseratenteil ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.

**Zur gefl. Beachtung!**

Nächsten Freitag (Tag vor dem Reformationsfest) erscheint unser Blatt wieder in **bedeutend erhöhter Auflage** und werden Inserate für diese Nummer **nur bis Donnerstag nachmittag 4 Uhr** entgegen genommen.  
Die Expedition.

**Leipzigs größte und billigste Bezugsquelle für fertige Herren- und Knaben-Garderoben**

I. Etage Grimmaische Str. 24 **Goldnen 24** Grimmaische Str. 24 I. Etage

zeigt hiermit an, daß ihre sämtlichen Waren-Lager mit den neuesten Erscheinungen auf dem Modegebiete der Herren- und Knaben-Konfektion aufs reichhaltigste komplettiert sind.

Durch das Princip, mittels **kleinsten Aufwands großen Umsatz** zu erzielen, hat sich das Kaufhaus zur



den Kauf für „gut und billig“ erworben, und ist die riesige Auswahl bekannt. Für die **Herbst- und Winter-Saison 1896/97**

ist der Vorrat ein solch enormer, daß derselbe jeden Besucher in Erstaunen setzen wird.

Herren-Anzüge, gut gearbeitet	6 1/2, 8, 10	an	Herren-Jaquets, dauerhaft	2 1/2, 4, 7	an
Herren-Anzüge, von vorzügl. Herbststoffen	12, 15, 18	an	Herren-Jaquets, Prima-Winterstoff	10, 12, 14	an
Herren-Anzüge, Prima-Winterstoff	21, 25, 28	an	Herren-Hosen, sehr haltbar	1 1/2, 2 1/2, 4	an
Herren-Anzüge, ff. Nouveautés	30, 35, 40	an	Herren-Hosen, hochfein	6, 8, 14	an
Herren-Winter-Paletots, warm gefüttert	8, 13, 17	an	Burschen-Anzüge, bis zu den elegantesten	4, 7, 10	an
Herren-Winter-Paletots, Prima	20, 24, 27	an	Burschen-Kaisermäntel, Paletots	3 1/2, 7, 12	an
Herren-Winter-Paletots, hochmodern	30, 35, 45	an	Knaben-Anzüge, Paletots, Mäntel	2, 5, 8	an
Herren-Pelerinen-Mäntel	12, 17, 24	an	Schlafbrücke, Joppen, Hohenzollern-Mäntel		

Georg Simon zur

I. Etage Grimmaische Str. 24 **Goldnen 24** Grimmaische Str. 24 I. Etage